

Kurze Chronologie der Großen Erdzertrümmerung -  
**Sind Drachen Saurier, wie kam es zur globalen Versteinerung,  
war der Katastrophenzeitpunkt schon 200 Mio. Jahren v. u. Z?**

Von K. Walter Haug, [www.megalith-pyramiden.de](http://www.megalith-pyramiden.de)

Das ist wirklich eine brennende Frage, die sich stellt, wenn man im Forschungsgebiet Chronologie und Kalender recherchiert. Als Wissenschaftler, egal ob als Akademiker oder alternativ Forschender, muss man sich doch grundsätzlich fragen, wie die Menschen eine angeblich mythische Figur wie den Drachen erfinden konnten ohne jedes Vorbild, da sich sein Äußeres doch über Kontinente hinweg gleicht, oft bis auf's Haar bzw. Gefieder. Es wäre müßig, die vielen Beispiele anzuführen, die chinesisch-asiatische Drachen mit süd- und mittelamerikanischen sowie europäischen verbindet.

**Wurden Sauriern Menschen geopfert?**

Als ich das Völkerkundemuseum in Hamburg im Rothenbaum besuchte, begegneten mir Masken der außerordentlichen Art. Nicht weniger als 12 Meter sind diese hoch, also in etwa der Höhe prähistorischer Saurier entsprechend. Es sind die melanesischen Hareicha-Masken (**Bild 1a**), die bei Initiationsfeiern getragen wurden und gute Geister symbolisieren sollen. Was mich gleich, außer der enormen Größe, stutzen ließ, waren die stummelförmigen Ärmchen, die doch stark an die vorderen Extremitäten der Saurier erinnern (**Bild 1b**).



Interessant sind die Infos, die man auf <http://www.art-pacific.com/artifacts/nugueina/papuan/gulfmask.htm> über solche Kultmasken findet:

**Wickerwork masks (kanipu or orihobo)**, probably from Urama Island. They are over 6 feet (2 meters) tall.

Basketry figures called Kaiaimunu:

**In the Purari Delta, giant wickerwork pig-like figures called kaiaimunu lived in the back of the men's house.** Every male was initiated into their cult. A young boy was lifted onto his group's old **kaiaimunu**, collapsing it. The initiates helped their uncles weave new ones.

**The boy sits inside his kaiemunu, and helps to weave it.** His uncle pokes a cane strip through to him, and he pokes it back through the proper place (from F. E. Williams, Papua 1922-1943).

**All ceremonies ended with a head-hunting raid for a human offering.** The head or body of the victim was first fed to a **kaiaimunu** and the next day to anyone who wanted to eat some of it (Bild 2).



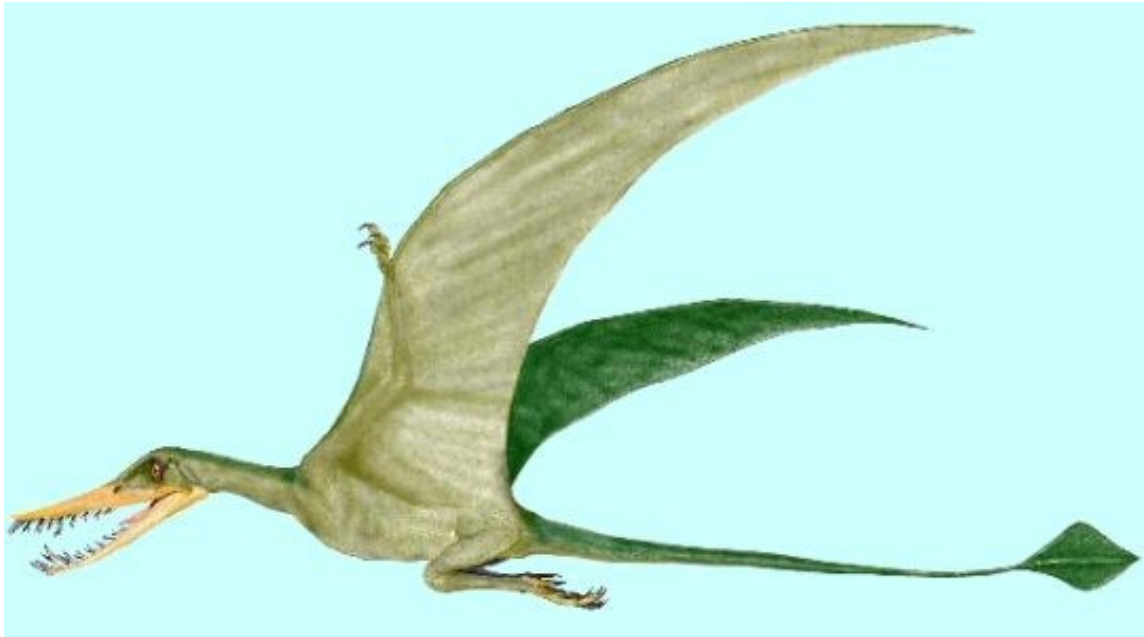
Erst einmal erstaunt die Interpretation als Schwein. Ein Kaiaimunu erinnert doch eher an eine Echse, insbesondere was die Schuppung der Haut betrifft. Auch hier wieder die stummelartigen Vorderbeine, die an Sauriere erinnern. Aufschlussreich aber ist die Verwendung der Maske im Initiationsritus des Stammes. Der Junge saß in dieser Maske und webte sie mit anderen bis zur Zeremonie. Diese endete mit einer Kopf-Jagd. Der Kopf oder Körper des Opfers wurde zuerst dem Kaiaimunu verfüttert. Danach waren die anderen Stammesmitglieder dran.

Man fühlt sich an die Opferungen der präkolumbianischen Kulturen, insbesondere der Inka und Azteken erinnert, die neben der Gottheit

der Sonne und der Erde dem gefiederten Schlangengott Quetzalcoatl gewidmet waren (Bild 3, aus dem aztekischen *Codex Telleriano-Remensis*, 16. Jahrhundert).



Fast möchte man an einen Flugsaurier denken, der seine Menschenopfer oben auf der Spitze von Pyramiden, quasi während einer Zwischenlandung als Pausensnack, mitnahm (**Bild 4**, *Pterodactylus giganteus*).



Bezeichnenderweise stimmen die im Codex dargestellten Größenverhältnisse mit der Realität der rekonstruierten Fossilien überein (**Bild 5**).



Und wenig überraschend haben die Paläo-Zoologen sogar eine Art der Flugsaurier nach dem mesoamerikanischen Drachengott benannt (**Bild 6**, Quatzalcoatlus northropi).



Es gibt vielerlei Masken der Südseeinsulaner rund um Papua Neuguinea und Melanesien, aber manche erinnern stark an Saurier (**Bild 7 + 8**).



Also man kommt schon ins Grübeln, wenn man sogar im pazifischen Raum auf Memorabilien der Saurier bzw. Drachen stößt.

Und immer hat man es mit Menschenopfern zu tun. Alle Drachen-Märchen, die in Europa überliefert wurden, sprechen davon. Meist wurden ihnen Jungfrauen geopfert. Ihre Energie war so groß, dass sie ganze Städte vernichten konnten.

Da schätzt man doch das Wissen der alten Märchenerzähler um einiges höher ein, als das Wissen gegenwärtiger Märchenerzähler, die sich ein wissenschaftliches Mäntelchen umgehängt haben und damit höchste Wahrheit beanspruchen, aber in Wirklichkeit das reale Wissen über unsere Vergangenheit verachten und verkümmern lassen, während sie sich mit ihren messmethodischen Zirkelschlüssen selbst ad absurdum führen.

## Wie konnten Drachen-Saurier die Große Erdkatastrophe überleben?

Immanuel Velikovsky als der große Katastrophist des 20. Jahrhunderts inspirierte viele Epigonen, wohl auch Luis Walter Alvarez, der 1979 die Asteroideneinschlagstheorie als Lösung des Rätsels um das Massensterben der Saurier an die Öffentlichkeit brachte. Seither hat sich in progressiven Teilen der akademischen Wissenschaft der Gedanke durchgesetzt, dass vor 65 Mio. Jahren ein Kometen-/Meteoritenimpakt auf der Halbinsel Yukatan zu einer globalen Katastrophe führte. Für Otto Normalverbraucher flimmern die grauenhaften Rekonstruktionen dieses Ereignisses über die Bildschirme. Diese Katastrophe war so endgültig, dass fast alles Leben auf der Erde erlöschte, so die Botschaft. Erst mit dem Aussterben der Saurier, war es den Säugetieren möglich, aus kleinsten mausartigen Anfängen die Evolution bis zum Homo sapiens zu durchlaufen. Für diesen Zeitraum wurden von Evolutionsbiologen 65 Mio. Jahre kalkuliert. Folglich musste auch der geologische Zeitraum genauso lang sein. Bewiesen ist dies, wie überhaupt die ganze Theorie, nicht, sagt Blöss in seinem Buch „Ceno-Crash“ (Berlin 2000). Blöss fordert deshalb, unter dem Gesichtspunkt einer großen kosmischen Katastrophe, alle Postulate der Geologie auf den Prüfstand zu stellen.

Wenn die Zeugnisse von Drachen in Wirklichkeit Erinnerungen an Saurier sind, dann würde sich eben dieser Aussterbezeitpunkt radikal in die Zeit des Homo sapiens sapiens verschieben. Vor allem Hans-Joachim Zillmer vertritt diese Ansicht in seinen Büchern, aber auch Uwe Topper hat sich schon 1977, 1988 und zuletzt 1999 darüber Gedanken gemacht („Ein Schutzwall gegen Saurier?“ <http://www.ilya.it/chrono/pages/framartikdt.htm>). Wohl keiner hat die sich daraus ergebenden chronologischen Dissonanzen derart gründlich durchdacht und zu einem überraschenden Ergebnis gebracht wie Christian Blöss. Er sieht einige Logik darin, das Ende der Eiszeit vor (angeblich) 12.000 Jahren mit der großen Katastrophe am Ende der Kreidezeit vor (angeblich) 65 Mio. Jahren gleichzusetzen. Warum erscheint mit dem Ende der Saurier in der Kreidezeit „die ganze Formenfülle der höheren Säugetiere nahezu schlagartig und komplett mit dem Beginn des Tertiär auf der Bildfläche“ (Blöss S. 9)? Eine Entwicklung ist nicht erkennbar. Hat Blöss damit Recht?

Wie auch Zillmer stellt Blöss die Frage, wie Gebirge sich über Jahrtausende hinweg gefaltet haben sollen, ohne dass die konservierten geologischen Schichten zerbrochen wären. Der neuen Theorie entsprechend müssen diese Prozesse sehr schnell vor sich gegangen sein als das Gestein im plastischen Zustand, also sehr heiß war. Wenn alles innerhalb kürzester Zeit, so wie das Erstarren von Lava, geschah, fallen die wissenschaftlich konstruierten Erdzeitalter und Millionen Jahre langen Zeiträume einfach weg. Gemeinsame Fußspuren von Sauriern und Menschen im selben versteinerten Schlamm sind demnach Fakt, den keiner mehr aus seiner kognitiven Wahrnehmung ausblenden muss.

Auch im Zuge der Cairn-Forschung stieß ich auf Spuren, auf Petroglyphen an den Felswänden, welche die süddeutschen Cairns meist umgeben, und Darstellungen ausgestorbener Tiergattungen sein dürften. Es sind zwei Friese von gerade daumengroßen Meißelkerbungen, die jeweils eine Handbreit entfernt angebracht wurden. Eine Darstellung erinnert an ein Wollnashorn und einen Mammut (**Bild 9**), eine andere an eine Giraffe oder ein anderes langhalsiges langbeiniges Wesen evtl. Saurier (**Bild 10**). Die anderen hier nicht abgebildeten Reliefs dürften Auerhahn, Hund, Stier und andere Tiere darstellen.

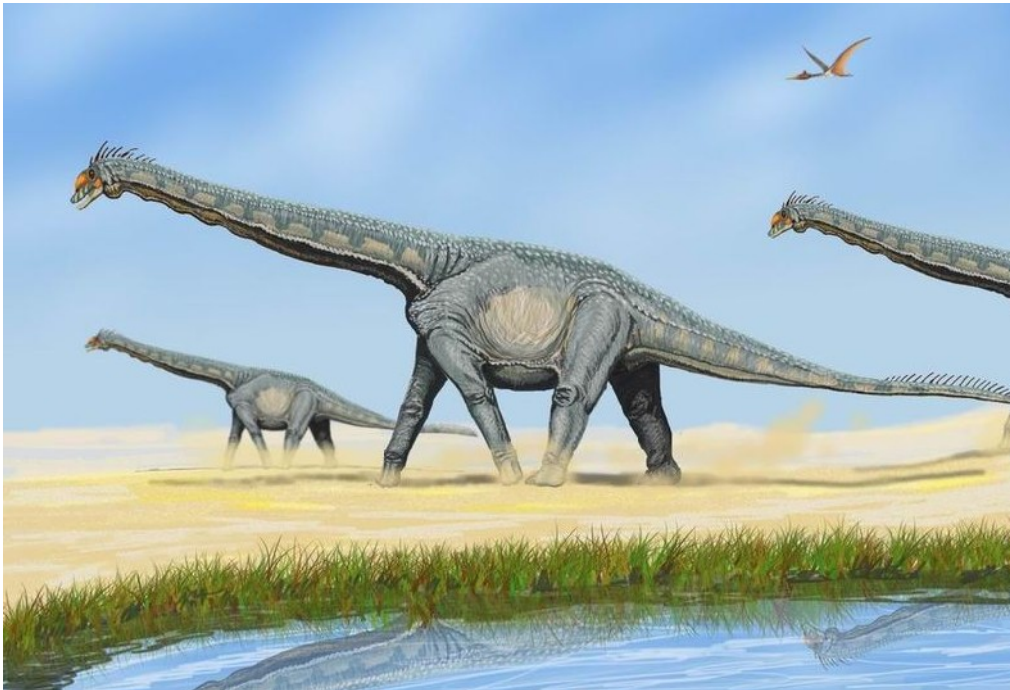




Die Ähnlichkeit der oben zu sehende Gestalt mit den vier langen Beinen und dem langen Hals zu den zwei Drachen der ägyptischen Mythologie auf der Narmer-Palette aus Hierakonpolis, die den Zusammenschluss von Ober- und Unterägypten symbolisieren sollen und in die prädynastische Epoche 3000 v. Chr datiert wird (hier die Rückseite), ist nicht von der Hand zu weisen:



Es dürfte sich um Sauropoden (**Bild 10**, Alamosaurier) handeln, die wohl die Sümpfe am Nil bewohnten:



Die wenigen Echtenarten, Vögel sowie einige Kleinstsäugetiere, aus denen dann die ganze Evolution der jetzigen Säugetier und Menschen hervorgegangen sein soll, konnten offenbar in Erdhöhlen und ähnlichen Schutzräumen dieses Inferno aus Hitze und Fluten überleben. Zillmer glaubt, Sitchin entsprechend, dass es einen außerirdischen Eingriff gab, der die Menschen und die wichtigsten Arten rettete. Gerade jener Umstand gibt den Chronologiekritikern sehr zu denken und eine Rätsel auf, das schwer zu knacken ist. Entweder die Evolution begann nach dem Impakt wieder von Neuem oder aber man glaubt an die Rettung durch göttliche Fügung, evtl. durch eine Arche. Auf jeden Fall hat man diese Wendemarke in den Gesteinsschichten, unter der die Ablagerungsschichten Fossilien von Sauriern enthalten, darüber aber nicht mehr. Deshalb, glaubt die akademische Wissenschaft, gab es einen fixen Zeitpunkt, an dem die Saurier allesamt ausstarben. Allesamt?

Das wäre eine denkbar Alternative, die noch nicht durchdacht wurde. Es könnten von einigen Saurierarten doch welche überlebt haben. Wie Blöss und Zillmer sagen, der Fossilienbestand ist lediglich eine Momentaufnahme, sozusagen der eingefrorene Moment der Katastrophe, die damit konserviert wurde. Wenn eine Anzahl von großen Sauriern überlebten, dann konnte es nach der Katastrophe mit ihren konservierenden Wirkung keine Fossilien mehr von ihnen und ihren Nachkommen geben, da sie wie der Großteil aller anderen tierischen und menschlichen Überbleibsel unter natürlichen Bedingungen restlos verwesten. Geologisch sind sie dann nicht mehr nachweisbar, dennoch könnten sie bis vor relativ kurzer Zeit als Gattungen existiert haben. Die Saurier-Fossilien in der Wüste Gobi, deren Skelette nur bis zu 30 m tief in Sandsteinschichten und sogar an der Oberfläche im Wüstensand zu finden sind, möchte ich dabei ausschließen, denn sie versteinerten gemeinsam mit dem Dünen sand, unter dem sie begraben wurden. Die zweite Kometen-Katastrophe, die zum Aussterben der Mammuts führte, aber bewirkte keine Versteinern. Deshalb müssen die letzten Saurier in der Wüste Gobi schon während der ersten Großen Katastrophe ausgestorben sein.

Zur Versteinern sind ganz besondere Umstände nötig, die normalerweise nicht gegeben sind, nur zum Zeitpunkt gewaltiger Katastrophen, die die nötige Hitze zum Austrocknen (Versteinern) von Sand- und Schlammschichten und der dort liegenden Kadaver liefern. Dann darf der Einschlag

auch nicht überall derart final desaströs gewesen sein, wie er immer dargestellt wird. Es muss Räume gegeben haben, wo Saurier, Menschen und andere Säugetiere überleben konnten. Diesem Gedankengang müssen wir folgen.

### **Hat die atmosphärische Hitze der Meteoriten-Einschläge die Versteinering bewirkt und wurde dabei nicht alles Lebendige verbrannt?**

Lange genug haben wir phantasielosen Beamten und Akademikern die Rekonstruktion unserer Erdgeschichte überlassen. Zeit, dass sich Bürger-Wissenschaftler um dieses brisante Thema kümmern. Die schaffen es mit unvoreingenommenem Blick vielleicht besser, die Gegebenheiten richtig zu verstehen. Wie entstanden Saurierfossilien? Diese Kreaturen mussten in Schlamm versinken und mitsamt diesem durch ungeheure Hitze zu Stein verbacken. Dazu bedurfte es, nach den zahlreichen Ablagerungsschichten zu urteilen, einer ganzen Serie von Fluten, die soviel Schlamm aufwürften, dass darunter tote Saurier begraben werden konnten. Diese gewaltigen Fluten wurden der Yukatan-Hypothese entsprechend durch den Einschlag des Meteoriten/Asteroiden/Kometen ins Meer verursacht. Und es musste danach weitere Einschläge gegeben haben, die wiederum die Hitze lieferten, welche die gerade aufgetürmten Schlammablagerungen augenblicklich eindampfen ließen. Die Reibungshitze, die entsteht wenn Himmelskörper die Atmosphäre durchdringen, ist enorm.

Fragt sich, ob diese atmosphärische Thermik ausreicht, um Schlamm zu versteinern. Tatsächlich sind manche Gesteinsschichtungen so verdreht, als wäre eine Schlammwelle in der Bewegung erstarrt. Folglich haben diesbezüglich die Eheleute Toller recht, die von einer ganzen Serie von Impakten reden, die weltweit zu lokalisieren seien. Schwierigkeiten habe ich nach wie vor, mir vorzustellen, dass unter solchen Bedingungen überhaupt Lebewesen überleben konnten.

Man sollte mal eine Generalkarte der Fossilienfundstätten erstellen. Vermutlich finden wir die meisten in ehemaligen Senken und Seen, wohin die Flut sie getragen und abgelagert hat. Wenn durch die Einschläge überall die Atmosphäre bis runter in die Senken brannte, wo hätten da die Säugetiere und der Mensch überleben sollen?

Jeder Einschlag erzeugt zwar gewaltige Hitze in der Atmosphäre, aber doch nur in einem gewissen Radius. Und die Einschläge waren nicht endlos und überall. Gab es vielleicht doch Flecken auf der Erde mit Überlebenschancen? Könnte man die Karte der Fossilienfundstätten lediglich als Lageplan der Einschlagsorte und ihrer Wirkung auffassen? Hier eine unvollständige Liste (Wikipedia).

## **Bekannte Fundstätten von Fossilien in Deutschland**

- [Grube Messel](#) bei [Darmstadt](#)
- Steinbrüche bei [Solnhofen](#) und [Eichstätt](#)
- [Holzmaden](#) in [Baden-Württemberg](#)
- [Bundenbach](#) in Rheinland-Pfalz
- [Geiseltal](#) bei [Halle/Saale](#) ([Sachsen-Anhalt](#))
- [Bilzingsleben](#) in [Thüringen](#)
- Saurierfundstätte [Bromacker](#) in Thüringen
- [Doberg](#) bei [Bünde](#), siehe auch [Dobergmuseum](#)
- [Kalksteinbruch Rüdersdorf](#) bei [Berlin](#)
- [Ziegeleigrube Vorhalle](#) bei [Hagen](#)
- [Stöffel-Park](#) in [Enspel](#)
- Sandgrube Grafenrain in [Mauer \(Baden\)](#) bei [Heidelberg](#), siehe auch [Unterkiefer von Mauer](#)
- [Steinheim an der Murr](#), siehe auch [Homo steinheimensis](#)
- [Sandelzhausen](#) bei [Mainburg](#)[6]

## FOSSILIENFUNDE IN DEUTSCHLAND



**Bild 11**

Also, wenn die Fossilienfundstätten tatsächlich aus einer atmosphärischen Hitzeeinwirkung heraus entstanden wäre, was noch genauer untersucht werden muss, dann hätte man es theoretisch mit weit verstreuten Einschlagsorte zu tun, die viel Raum für Tier und Mensch boten, um der Katastrophe zu entkommen. Aber die Petrofikation beschränkt sich, nicht nur in Deutschland sondern überall, nicht auf die Fossilienfundstätten, sondern hat generell gewirkt. Überall sind die ehemals weichen Ablagerungen ausgehärtet und zu Fels geworden. Unter den Bedingungen einer temporären aber massiven globalen Erhitzung kann es nur sehr wenige Möglichkeiten zu Überleben gegeben haben. Man wundert sich, dass das mäuseartige Säugetiere und Alligatoren überhaupt geschafft haben sollen.

Säugetieren wie dem Siebenschläfer gelingt es tatsächlich, die meiste Zeit des Jahres im Winterschlaf regungslos und fast ohne Sauerstoffzufuhr zu überleben. Reptilien wie die Krokodile können monatelang ohne Wasser und Nahrung auskommen. Nur so könnten Lebewesen überhaupt überlebt haben. Größeren Säugern kann durch das erforderliche Brutpflegeverhalten ein Überleben nur schwer möglich gewesen sein. Vielleicht gab es auch Gelege von Sauriereiern in geschützten Höhlen, die durch die Hitze ausgebrütet wurden und dort die erste Zeit nach der Katastrophe aufwuchsen. Flugsaurier hätten sich nach einer ersten Normalisierung an den herumliegenden Kadavern bedienen können oder sich auch gegenseitig kannibalisieren, bis wieder tierische Beute nachgewachsen war. Vegetarische Sauropoden mussten sich mit Flechten und Moosen begnügen, bis erstmals wieder Gras und andere Vegetation wuchs.

Wir gehen ja davon aus, dass der Homo Sapiens Zeitgenosse der Saurier war, da zeitgleiche Fußspuren von Mensch und Saurier im kataklysmisch petrofizierten Schlamm gefunden wurden. Der Mensch muss Zeitzeuge des Kataklysmus gewesen sein, da Amazonas-Indianer in der Chronik von Akakor von der gewaltigen Katastrophe berichten und genau beschreiben, wie die Anden innerhalb eines Tages empor wuchsen und der Amazonas seinen Lauf um 180 Grad änderte. In Europa beobachtete man, wie ein ganzer Kontinent in den Wogen des Atlantiks verschwand. Stellt sich die große Frage, wie die Menschen dieses Hitzeinferno überleben konnten. Für ihr

Überleben kommen eigentlich auch nur Höhlen in Frage. Sie bieten Schutz gegen Hitze und einen großen Sauerstoffvorrat. Die überlebenden Menschen hätten also die Evolution der Säugetiere von Grund auf verfolgen können, wie aus Mäusen, Lemuren und daraus Halbaffen wurden, oder auch katzenartige Wesen und daraus Tiger und Löwen, hundsartige und daraus Bären, schweinsartige und daraus Elefanten, etc. Das kommt mir wieder so phantastisch vor, dass ich nicht daran glauben will, denn über dieses Wunder der hautnah miterlebten Evolution wüssten die Menschen seit Generationen zu erzählen.

Also hätten auch die größeren Säugetiere den Impakt überlebt haben müssen. Nur wie? Eigentlich kommen auch hier nur Höhlen oder tiefe enge Schluchten in Frage, am geschüttesten in hohen Regionen des kristallinen Gebirges.

### **Kommt die normale Geothermie für die Aushärtung der Gesteine in Frage?**

Grundsätzlich muss man sich mit der Frage beschäftigen, wie Kalkspat (-schlamm), Sand und Ton zu den jeweiligen Gesteinen und ihren Mischformen aushärten. Die katastrophische Theorie sagt, dass die Impakthitze von Asteroiden dies bewirkt, die traditionelle Geologie aber meint, dass die Geothermie dafür verantwortlich wäre, also die Hitze im Innern der Erde. Schichten von Kalkspat, Sand und Ton werden in reiner oder vermischter Form abgelagert und durch überlagernde Schichten komprimiert, so dass im Laufe der Jahrtausende kilometerhohe Gesteinsformationen entstehen und betreffende Schichten tief in die Erdkruste gelangen können. Druck von oben steuert ebenso Hitze bei wie der tieferliegende Erdmantel, wo Tiefengestein in Magmaform Wärme an höhere Schichten abgibt. Soweit die Theorie.

Sam Osmanagich, der Entdecker der bosnischen Pyramiden hat das Material seiner Sonnenpyramide, Brekzienblöcke, in einer Materialprüfungsanstalt der Universität Zenica untersuchen lassen, wobei herauskam, dass das betreffende Konglomeratgestein bei 600°C zusammen gebacken sein muss. Es ist seiner Beschaffenheit nach modernem Industriebeton sehr ähnlich, sogar härter als dieser und besteht ebenso aus einer Mischung aus Kies, Lehm und gebranntem Kalk. Kalk wird jedoch von Menschen gebrannt - bei Temperaturen ab 800°C - oder aber durch Geothermie.

Bekanntlich ist die Erdkruste ca. 30 km dick, darunter beginnt der Erdmantel, welcher bis ca. 2900 km Tiefe hinabreicht. Im Erdmantel herrschen Temperaturen zwischen einigen 100°C (genauer 280 bis 900°C) an der Mantelobergrenze (!) und über 3500°C an der Mantel-Kern-Grenze. Die Erdtemperatur steigt alle 100 m um ca. 3°C. Dieses Brekzie müsste also in der Erdgeschichte irgendwann einmal in 30 und noch mehr Kilometer Tiefe hinab gedrückt worden sein, bis in die Mohorovicic-Diskontinuität, die bis zu 150 km hinabreicht. Im Laufe der folgenden Zeit soll es aber wieder denselben Weg zur Erdoberfläche zurückgelegt haben. Welche Mechanismen und geologischen Kräfte sollen das geleistet haben? Es gibt nur die schichtenweise Ablagerung, die Verschiebung der Kontinentalplatten, deren Subduktion und Faltung der Gebirge, sowie die Erosion, wobei die akademische Geologie gar nicht weiß, warum eigentlich die Kontinente in Bewegung sind und dadurch die Gebirge sich empor heben.

Katastrophisten sehen die kinetische Energie einschlagender Himmelskörper als Ursache. Demnach gibt es also keine ganz allmählichen Verschiebungen und Anwachsen von Gebirgen, sondern sehr schnelle Entstehungen durch das Bersten des Urkontinents Pangäa und die Kollision der Plattenfragmente untereinander auch mit ozeanischen Platten, welche die Gebirge falten.

Die Kontinentalplatten schwimmen auf flüssigem Magma, das aus flüssigem Basalt und Granit besteht. Basalt und Granit in seiner verfestigten abgekühlten Form bilden aber auch das Grundgebirge der Kontinente und die Ozeanböden, wobei letztere nur 7 bis 8 km dick sind, das kontinentale Tiefengestein jedoch bis zu 50 km. Eine absteigende Brekzienschicht hätte also auch durch das (sehr harte) Grundgebirge tauchen müssen, um an die besagte heißen Schichten, die Kalk brennen können, zu gelangen. Einfach unmöglich.

Konglomeratgesteine sind bei uns im Trias, Perm und Karbon nachweisbar. Die Schichten des Karbon reichen im Ruhrgebiet bis 3 km hinab. Da solche tief greifenden, geothermischen Prozesse also für die Entstehung der bosnischen Brekzie auszuschließen sind, kam auch Prof. Davidovits vom Französischen Institut für Polymere zu dem Ergebnis, dass es sich um einen „Kalk/Kalium-Geopolymer-Beton“ handelt, eine zwiespältige Formulierung, die sowohl menschliche als auch geologische Entstehung mit einschließt.

Falls hier tatsächlich keine vorgeschichtlichen Betonbauer Blöcke gegossen haben, vielleicht kommt dann nur noch die Kollision dieser Ablagerungsschicht mit einem sehr heißen Himmelsgeschoss in Frage?

Es ist sicher, dass die Lithosphäre, also alle Gesteine, einem Kreislauf der ständigen Umformung unterliegen, der natürlich Zeiträume von Jahrtausenden bedingt. Auch Magmageseine aus dem Erdinnern, durch Vulkanschlote an die Oberfläche gelangt, unterliegen der Erosion und werden zu Sand, der sich wiederum mit anderen vermischt und irgendwann wieder zu Gestein wird, so die geologische Theorie. Nur wie geschieht das, wie entsteht aus Sand, Ton und Kalkspat wieder Gestein? Die geologische Theorie meint, durch das Zusammenpressen der Ablagerungsschichten und das Hinab-gedrückt-werden in die heißen Tiefen. Material wird aber unter Druck nicht fest sondern zerbröckelt, sogar sehr hartes je höher der Druck ist. Und Hitze kann auch nicht viel zur Stabilität von Materie beitragen, denn auch sie hat zerstörerische Wirkung.

Was weiß die Geologie überhaupt? Ist das nicht reine Junk-Wissenschaft, wenn man nur mit falschen Annahmen und unhaltbaren Behauptungen agiert?

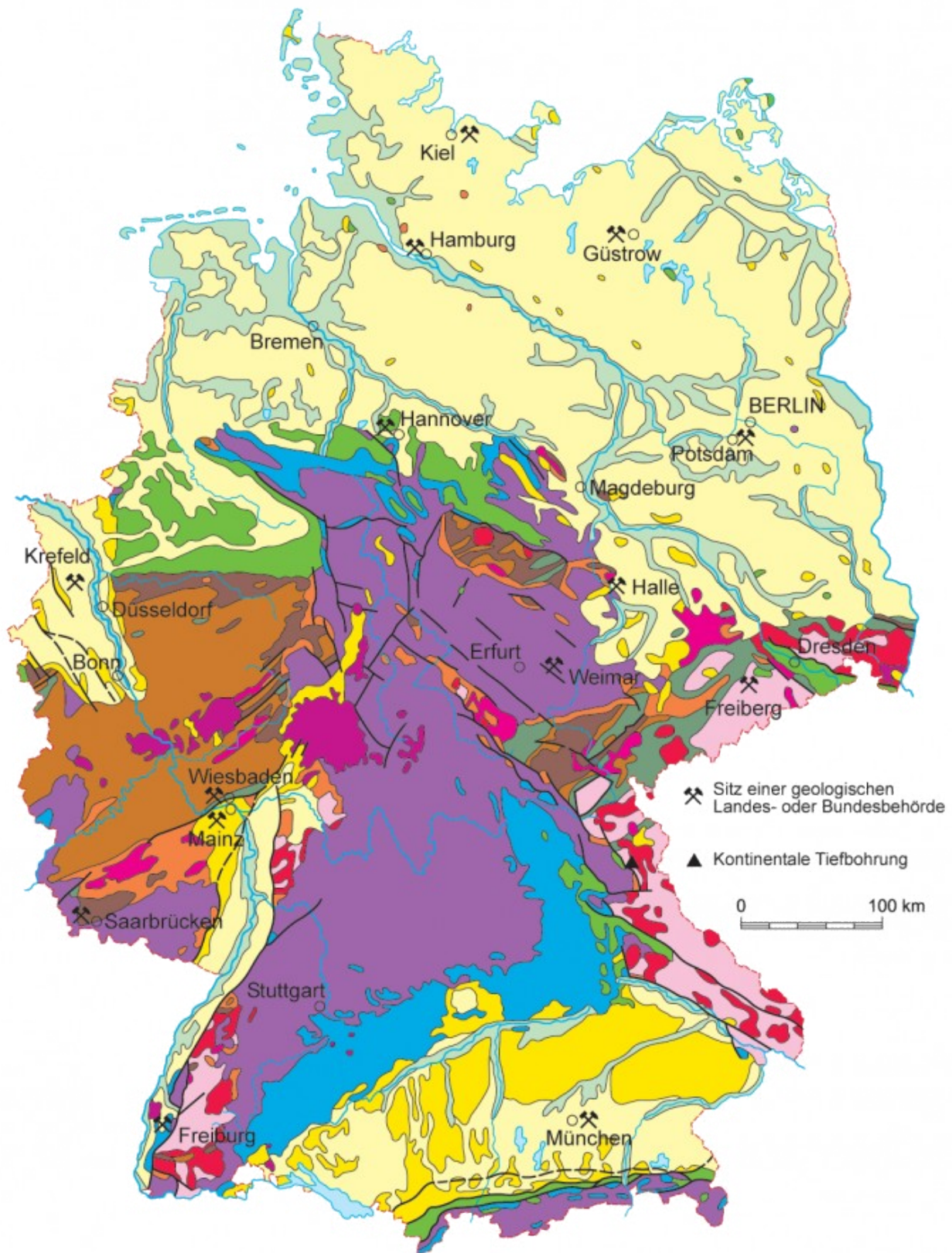
Wie entsteht denn überhaupt Gestein?

Für die Entstehung des Jura-Kalksteins hat die offizielle Geologie eine schöne Theorie parat, die eigentlich ein katastrophales Geschehen impliziert. „Die Alb stellt eine Schichtstufe des Süddeutschen Schichtstufenlands dar. Sie besteht aus sedimentären marinen Ablagerungen in Form mächtiger Schichten aus Ton, Kalk und Mergel. Diese Gesteine entstanden während der Jurazeit am Boden eines Meeres, das vor etwa 200 bis 150 Millionen Jahren große Teile Europas bedeckte“ (Wikipedia).

Demnach handelte es sich ursprünglich um Kalkschlamm auf dem Boden eines Ozeans, der schlagartig angehoben und ausgetrocknet sein muss. Die Hitze, die das bewirkte, ließ gleichzeitig alle Flüssigkeit aus dem Kalkschlamm verschwinden, wodurch er zu Kalkstein wurde. Das alles geschah in einem geologisch absolut kurzen Augenblick durch eine enorme Hitzequelle. Nur welche war das, wenn das Grundgebirge doch das Abtauchen in tiefere Schichten und damit den Kontakt zu heißeren Erdschichten verhinderte?

Die Versteinung erfolgte weltweit. Überall auf den Kontinenten finden wir Kalksteinschichten. Das Bombardement mit Himmelskörpern muss nahezu lückenlos gewesen sein. Stimmt das auch mit dem Beobachtbarem überein? Nach dieser Theorie müssten die obersten Ablagerungsschichten am meisten ausgehärtet sein, da sie ja unmittelbaren Kontakt mit den Impaktoren hatten, je tiefer das Gestein liegt, desto weniger hart dürfte es sein.

In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt. Das kristalline und damit härteste Gestein, u. a. Granit und Basalt, liegt zuunterst. Wenn man von der Norddeutschen Tiefebene her die Ablagerungsschichten betrachtet, ergibt sich folgendes Bild. Dort liegt obenauf das typische Ablagerungsmaterial der großen Erdkatastrophe des Pleistozän und Tertiär, das aus angeschwemmten Geröll und Schlamm besteht. Darunter aber folgt Kreide und dann erst Jura-Gestein (**Bild 12**). Kreide aber besteht aus Kalk, ist porös und keinesfalls so hart wie Jura-Kalkstein. Die Reihenfolge müsste gerade umgekehrt sein, wenn die Impaktoren die atmosphärische Hitze geliefert haben sollen.



Holozän	Kreide	Perm	Prädevon	Paläozoische Vulkanite
Pleistozän	Jura	Karbon	Kristallin	Plutonite
Tertiär	Trias	Devon	Känozoische Vulkanite	

## Schob ein riesiger Meteor das Mittelgebirge Deutschlands hoch?

Die nötige Hitze zum Eindampfen der Ablagerungsschichten und Konkretion der Gesteine kam demnach aus dem Erdinnern. Nur wie? Kennen wir überhaupt eine Art von Erdkatastrophe, bei der die Erde aus sich heraus zu glühen begann? Sicher, es gab gewaltige Lavaeruptionen, die ganze Landstriche bedeckten, die erdgeschichtlich größte in Sibirien, die kilometerdicke Magmaschichten hinterließ. Nur, darum handelte es sich ja nicht. Oberflächennahes Magma spielte bei der Versteinerung keine Rolle.

Wenn man die Deutschlandkarte oben auf Bild 12 anschaut, dann wirken die tertiären (jüngsten) Ablagerungsschichten im Süden wie durch die Auffaltung der Alpen dort abgelagert. Im Norden kommt als vergleichbares Gebirge nur das skandinavische in Frage, das für die Ablagerungen in der Norddeutschen Tiefebene verantwortlich wäre. Hier muss die globale Flut über den Atlantik die weite Verbreitung bewirkt haben. Das mächtige Trias-Devon-Plateau in der Mitte aber erscheint wie von tektonischen Kräften hochgehoben. Das kristalline Tiefengestein (Granit, Basalt) im Halbkreis um Tschechien (pinkfarben) scheint den Einschlagskrater eines Himmelskörpers von Osten nachzuzeichnen, der für das Hochschieben des Mittelgebirges verantwortlich sein könnte. Durch diesen Einschlag wurde demzufolge der Grund des einstigen Binnenmeeres innerhalb kürzester Zeit in die heutige Höhe hochgehoben. Dieser Meteorit, der einen elliptischen, min. 240 Kilometer durchmessenden Krater hinterließ (**Bild 13**), könnte sehr wohl die Hitze für das Eindampfen und Versteinern des Kalkschlammes geliefert haben.



Da der Yukatan-Krater einen Durchmesser von etwa 200 km hat und ein Impaktoren-Durchmesser von 10 km errechnet wurde, dürfte der tschechische Bolide sogar eine Größe von 12 km erreicht und vielleicht sogar überschritten haben.

Aufschlussreich, wie sich westlich des tschechischen Einschlagkraters, der aus dem Sudetengebirge, dem Erzgebirge und dem Böhmerwald besteht, die hochgehobene Landmasse fächerförmig ausdehnt. Auch unter Laborbedingungen schieben Einschlagkörper die getroffene Masse (im Labor Sand) auf diese Art vor sich her. In Heidelberg gibt es das Institut für Geowissenschaften, wo solche Versuche durchgeführt werden.

Der Impaktor muss von Osten gekommen sein, und zwar in einem flachen Winkel, da der südöstliche Rand des Kraters nicht vollständig geschlossen ist, d. h. der Meteorit kam aus der Sonne. Das wiederum stimmt mit der Astrophysik in unserem Sonnensystem überein. Himmelskörper jeder Art in ihrer Umlaufbahn um das Zentralgestirn nähern sich, wenn sie ihre kreisförmige Bahn verlassen und in eine elliptische übergehen, der Sonne und umrunden diese, bevor sie Bahn auf die Erde nehmen können. Impaktoren kommen immer aus Richtung der Sonne.

Der Meteorit muss sich aufgrund seiner gewaltigen Größe tief in die Erde gebohrt haben. Wohl durchschlug er das basaltische Grundgebirge und konnte sich damit zum Teil unter das deutsche Mittelgebirge schieben und damit die Anhebung verursacht haben. Auch vom Yukatan-Impaktor konnten die Geologen bisher keinen Nachweis liefern. Auch er muss unter dem Grundgebirge verschwunden sein. **Der mitteleuropäische Einschlag könnte sogar für die Präzession der Erde verantwortlich sein**, das jahreszeitliche Schwanken der Erdachse um ca.  $21^\circ$  nach Nord und Süd, den ungefähr diesen Winkel hat die Symmetrie-Achse der nach Südosten offene Ellipse. Wenn die großen Meteoriten bis unter den Mantel aus Basalt und Granit drangen, dann würde das auch das Austrocknen des Meeres und der Ablagerungsschichten vom Erdinnern her erklären, denn von dort entfaltete sich durch die Kollisionskräfte die meiste Energie und größte Hitze.

Zillmer beschreibt den brutalen Prozess des Terraforming der zu den Kalkgebirgen führte etwas anders. S. E. schossen durch die Erdritzen und Kontinentalgräben Wasser- und Schlammfontänen aus dem Erdinnern nach oben in die Atmosphäre und in den Weltraum, kondensierten schlagartig und fielen als eisiger Schnee auf Sibirien, wo er die Mammuts im Schlamm konservierte. M. E. war das weltraumkalte Eis der Impaktoren für die blitzschnelle Trockenfrostung der Kadaver verantwortlich. Bei Zillmers Erklärung hätte aus heißem Grundwasser erst weltraumkalter Niederschlag werden müssen. Kein Mensch weiß, ob Wasserfontänen die Gravitation überwinden und jemals so hoch reichen können, wie er meint. Lt. Zillmer wäre Calcit, auch Kalkspat genannt, der sich in der Tiefe in Drainageschalen angereichert habe, für die Versteinerung verantwortlich. Mit den Wasser- und Schlammfontänen nach oben geschossen hätte er sich überall abgelagert, bis zu mehreren hundert Metern hoch. Zusammen mit Kalk, Sand und Wasser wäre es sehr schnell erhärtet oder gefroren und hätte dadurch nicht nur massives Kalkgestein, sondern auch den Sandstein als eine Art natürlichen Beton gebildet. Alle in ihm eingeschlossenen Kadaver wären dadurch, weil es an Luftzufuhr fehlte, mit versteinert und konserviert worden.

Eines aber fehlt auch bei Zillmers Schilderung: Wie soll aus dem weichen Mineral Calcit Zement entstehen, wenn es nicht gebrannt sondern gekühlt wird? Ohne gebrannten Kalk ist kein Zement und damit kein Naturbeton möglich. Ohne sehr hohe Temperaturen ( $800 - 1200^\circ\text{C}$ ) lässt sich Kalk nicht in gebrannten Kalk, also Zement, umwandeln. Calciumkarbonat (Kalkstein) wird dabei entsäuert, d. h. Kohlendioxid wird ausgetrieben und Calciumoxid (Zement) entsteht. Zillmers Schlamm-Calcit-Fontänen sind schon bei Temperaturen ab  $100^\circ\text{C}$  zu haben. Aber wieso sollen diese solch gigantische Massen aufgehäuft haben, die heute die massiven Kalkschichten innerhalb der Kontinente bilden? Derart gigantische unterirdische Wasservorkommen mit Calcit sind reine Spekulation. Wenn man sich überlegt, dass manche Kalkablagerungen über einen Kilometer dick sind und dieses Calcit aus der Tiefe des Erdmantels stammen soll, wo es zudem noch in Grundwasser verdünnt gewesen wäre, müssten ja diese unterirdischen Schichten noch um ein Vielfaches dicker gewesen sein. Man stelle sich den Energiebedarf vor, der solche gewaltigen Massen über die anfangs relativ schmalen Erdspalten an die Oberfläche und in die Atmosphäre

befördern musste. Unter solchen Bedingungen wäre tatsächlich kein Überleben möglich gewesen. Da halte ich das Austrocknen der Urmeere für realistischer, das allerdings katastrophisch kurz geschehen sein muss.

### **Die Chronik von Akakor als eine präzise Beschreibung des Yukatan-Impakts**

Erstaunlicherweise gibt es eine Saga, welche diese Erdkatastrophe erstaunlich genau nacherzählt, und zwar aus einer Gegend, die nicht weit entfernt vom Yukatan-Krater entfernt liegt, aus Brasilien. Die Chronik von Akakor hat Erhellendes zur Rekonstruktion dieser Katastrophe beizutragen. In ihr beschreiben die Amazonas-Indios ihren Impaktor als eine zweite rote Sonne, also dem astrophysikalischen Geschehen exakt entsprechend. Der Chronik zufolge handelte es sich um zwei große Katastrophen, die genau datiert werden. Die erste Große Katastrophe 10468 v. Chr. wird als eine beschrieben, die das Antlitz der Erde veränderte. „In einem Geschehen, das immer unbegreiflich sein wird“ veränderte sich „die äußere Gestalt des Kontinents, der Lauf der Flüsse, die Höhe der Berge und die Kraft der Sonne. Kontinente wurden überflutet. Die Wasser des Großen Sees flossen in die Meere zurück. Der Große Fluss (Amazonas) wurde durch eine neue Bergkette (Anden) zerrissen. In einem breiten Strom trieb er jetzt nach Osten... Im Westen, wo sich gewaltige Berge aufgetürmt hatten, erfroren die Menschen in der bitteren Kälte der Höhen.“

Beschrieben wird die Katastrophe als eine Abfolge von sehr großer Kälte und Hitze, einer zunehmenden atmosphärischen Eintrübung und einer Verbreitung von übelriechendem Feuer und nebelhaftem Gifthauch. Das könnte auf vulkanische Tätigkeit schließen lassen. Als der Urkontinent Pangäa zerbrach - und zwar sehr schnell - riss die Erde in unglaubliche Tiefen auf. Hitze und Gase aus dem Erdinnern kamen empor und breiteten sich aus. In die entstehenden Gräben floss das Wasser der Ozeane. Die Kontinente wurden entwässert. Soweit stimmt die Realität mit der Chronik überein.

Noch ist geologisch überhaupt nicht geklärt, wie es zu diesem Auseinanderbrechen kam. Ich habe eingangs die These aufgestellt, dass der Yukatan-Impakt dieses Auseinanderbersten bewirkte. Nur in der Chronik wird nicht explizit der Einschlag eines Himmelskörpers beschrieben, dafür aber seltsame Zeichen am Himmel. Ein „Zwielicht lag auf der Erde Antlitz... Eine rote Sonne, ein schwarzer Weg kreuzten sich. Schwarz, rot, alle vier Weltecken waren rot.“

Welch ein Himmelskörper mag wohl als eine rote Sonne gesehen werden? Und was muss man unter einem schwarzen Weg verstehen, der dessen Bahn kreuzt? Chtulluh, der schwarze Wind, ist ja aus dem Necronomicon der Sumerer bekannt, wie Sitchin schreibt. Aber auch daraus werden wir nicht schlau. Vielleicht handelt es sich um einen Schwarm von Meteoriten, der in Begleitung eines größeren, aber glühenden Asteroiden am Himmel erschien. Nur, warum glühte der Himmelskörper? Eigentlich kann er das nur, wenn er in die Atmosphäre eintritt. Der Schwarm von begleitenden Asteroiden dürfte dann nacheinander eingeschlagen sein, so wie das Ehepaar Toller es in seinem Buch ( ) beschreibt.

Dass doch ein großer Himmelskörper einschlug, muss man aus den Beschreibungen der katastrophalen Folgen erschließen: „Es war schrecklich kalt und ein eisiger Wind fegte über die Erde.“

Ein Komet besteht zum größten Teil aus gefrorenem Wasser, wie man jetzt wieder bei der Landung auf dem Kometen Tschuri festgestellt hat. Und dieses Wasser ist fast bis zum absoluten Nullpunkt gefroren. Wenn Tschuri in die Atmosphäre eintreten würde, verdampfte dieses Wasser zwar durch die Reibungshitze, aber nicht vollständig. Die Weltraumkälte käme ebenfalls zum Durchbruch, durch Schwaden ultrakalter Kondensate, die natürlich Winde und Stürme verursachen. Aber vor allem wäre die Reibungshitze des Impaktoren zu spüren. Im nächsten Satz heißt es schon:

„Es war schrecklich heiß, und die Menschen verbrannten an ihrem Atem... Sie trachteten in die Höhlen zu gelangen, und die Höhlen stürzten über ihnen ein.“

Das lässt wiederum auf fürchterliche Erdbeben schließen:

„Was unten war, wurde nach oben gekehrt. Was oben war, versank in den Tiefen. Kein Ende nahm das Tosen und Wüten der Götter. Selbst die Schutzräume begannen zu schwanken.“

Wer die Bilder vom Tsunami in Thailand gesehen hat, weiß, wie schnell die Menschen wieder an ihre Götter zu glauben beginnen. Eine Einheimische ist mir in Erinnerung, die klagte, dass Mutter Erde die Menschen nun für ihre Sünden bestrafen würde.

Es gibt wohl eine Gerechtigkeit, auch wenn wir als ewige Verlierer der Mächtigen dieser Erde nicht mehr daran glauben mögen, eine schrecklich fatale. Wer weiß, vielleicht hat der Lander Philae soviel kinetische Energie an den Kometen Tschuri abgegeben, dass der nun ganz unmerklich seine Bahn ändert und irgendwann mit uns kollidiert?

Bezüglich der Akakor-Chronologie gibt es natürlich Zweifel an der Glaubwürdigkeit ([http://de.verschwoerungstheorien.wikia.com/wiki/Tatunca\\_Nara](http://de.verschwoerungstheorien.wikia.com/wiki/Tatunca_Nara)). Der Gewährsmann, Häuptling Tatunca Nara vom Stamm der Ugha Monulala, dürfte nach BKA-Recherchen in Wirklichkeit ein Deutscher namens Günther Hauck aus Coburg sein. Aufgeschrieben wurde die ganze Saga von Karl Brugger. Tatunca beklagte sich, dass viele seiner Schilderungen von Brugger frei erfunden worden seien. Im Zusammenhang von Exkursionen in den Urwald, die Tatunca leitete, verschwanden Menschen, auch Brugger wurde im Amazonasgebiet erschossen. In dem Buch geht es auch um Außerirdische, die vor der ersten Katastrophe mit Himmelschiffen auf die Erde gekommen wären und eine unterirdische Stadt namens Akakor gegründet hätten, aber auch um 2000 Deutsche, welche nach Weltkrieg II mit U-Booten ins Amazonasgebiet gekommen seien und sich mit dem Stamm Tatunca verbunden hätten. Tatunca wäre ein Nachfahre dieser.

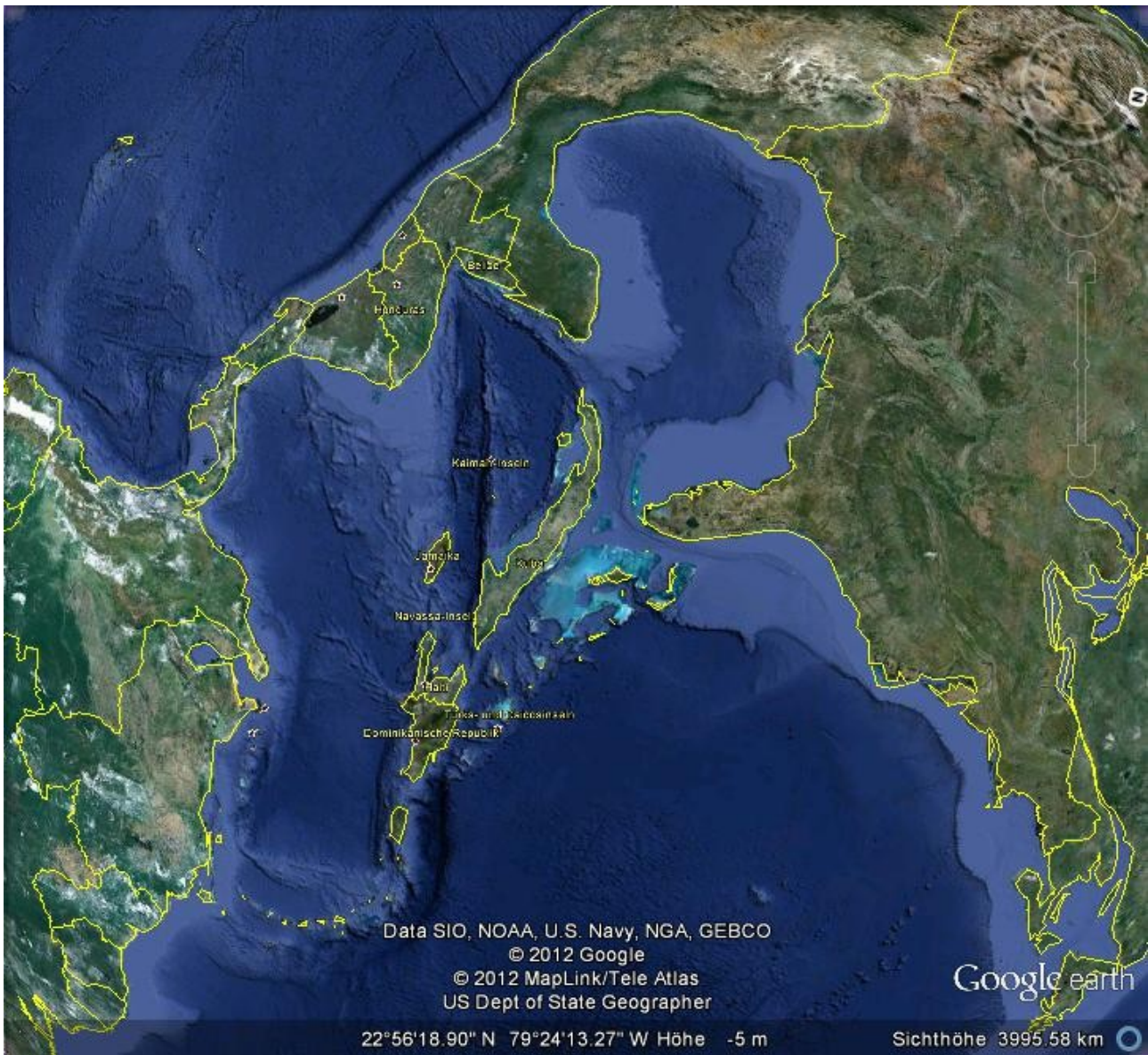
Wir können auch die Kalenderdaten getrost in Zweifel ziehen, aber die Schilderung der Katastrophen ist dermaßen plastisch und mit dem Szenario eines realen Impakts und der darauf folgenden katastrophischen Veränderungen der Erdoberfläche kompatibel, dass man dies als den wahren Kern der Geschichte auffassen kann. Als einer, der mit den Eingeborenen derart eng zusammenlebte und ihre Sprache beherrschte, dass sie ihn als Vertreter ihres Stammes akzeptierten, dürfte Tatunca/Hauck wohl tatsächlich in die geheimen Überlieferungen des Stammes eingeweiht worden sein.

### **Führte ein größerer Kreide-Tertiär-Impakt zum Zerburchen des Urkontinents Pangäa?**

Aber kehren wir zu unseren geologischen Überlegungen zurück. Der Yukatan-Impakt, bzw. ein noch größerer Impaktor in einer ganzen Serie von Einschlägen, hat wahrscheinlich auch zum Bersten des Urkontinents Pangäa und der Entstehung des Atlantiks geführt. Der Krater, den der Yukatan-Impakt schuf (**Bild 14**), ist relative klein im Vergleich zum runden Golf von Mexiko, der auch ein Einschlagkrater sein dürfte und vom Yukatan-Krater überschritten wird.



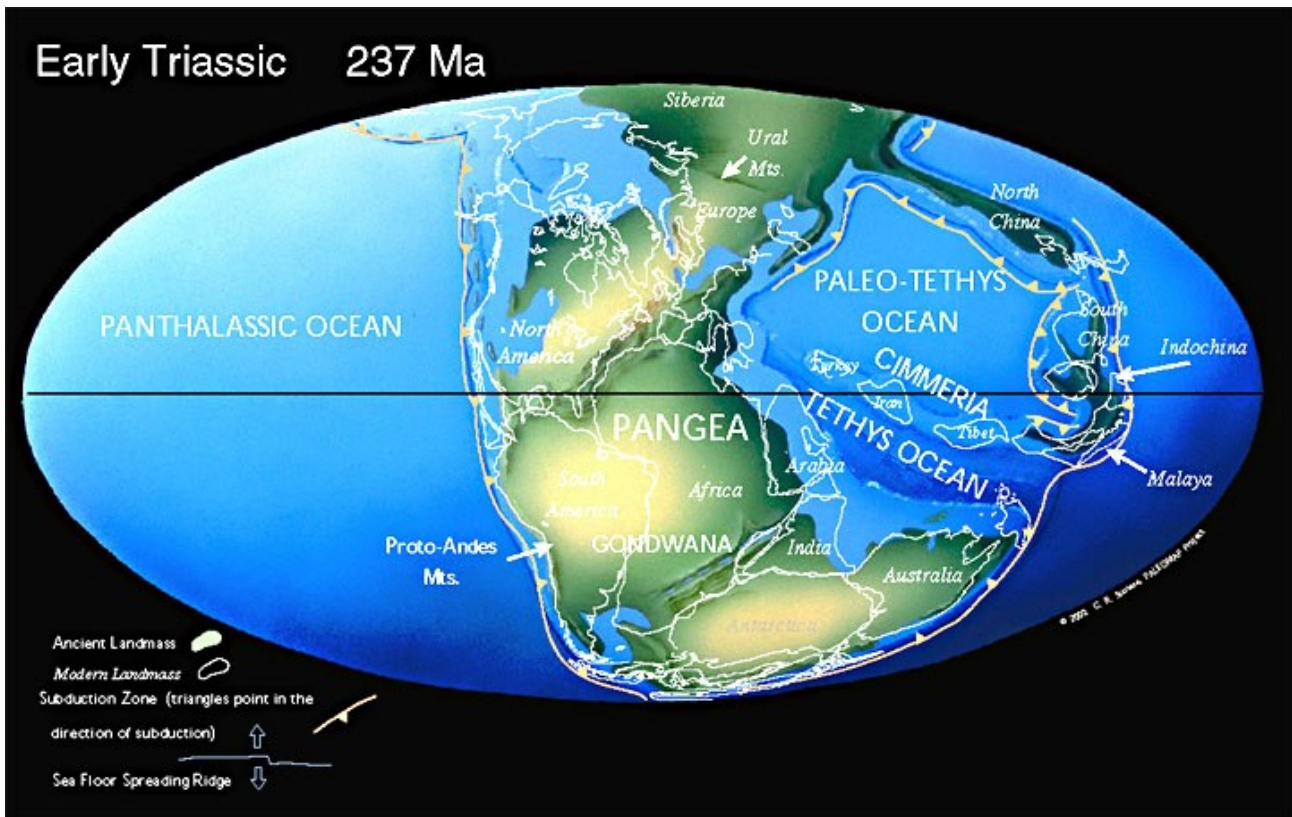
Im **Bild 15** unten zu sehen ist das Einschlagsgebiet der größtenteils versunkenen Landbrücke Mittelamerikas, Osten oben, Süden unten, der Flugbahn des äquatorial eintretenden Himmelskörpers entsprechend. Der Golf von Mexiko befindet sich hier rechts oben, der Yukatan-Krater an seinem linken Rand.



Man kann auf die Größe des Einschlagkörpers schließen. Nimmt man die kürzeste Strecke zwischen Merida auf Yukatan und Matamoros an der Grenze zu den USA ergeben sich rund 960 km Durchmesser des Einschlagkraters. Diese Strecke muss durch 20 geteilt werden. Damit hätte der Bolide eine Minimum-Größe von 48 km gehabt, was der Größe eines Kleinplaneten schon nahe kommt.

Da sich durch die Kollision der Landmassen von Nord- und Südamerika der Einschlagkrater deformiert haben kann, könnte der Kraterdurchmesser noch größer gewesen sein. Die Strecke von Veracruz nach New Orleans von 1320 km ergibt einen Asteroiden-Durchmesser von 66 km. Auf die möglichen Einschlagkrater zwischen Kuba/Haiti und der südamerikanischen Küste wollen wir hier nicht eingehen.

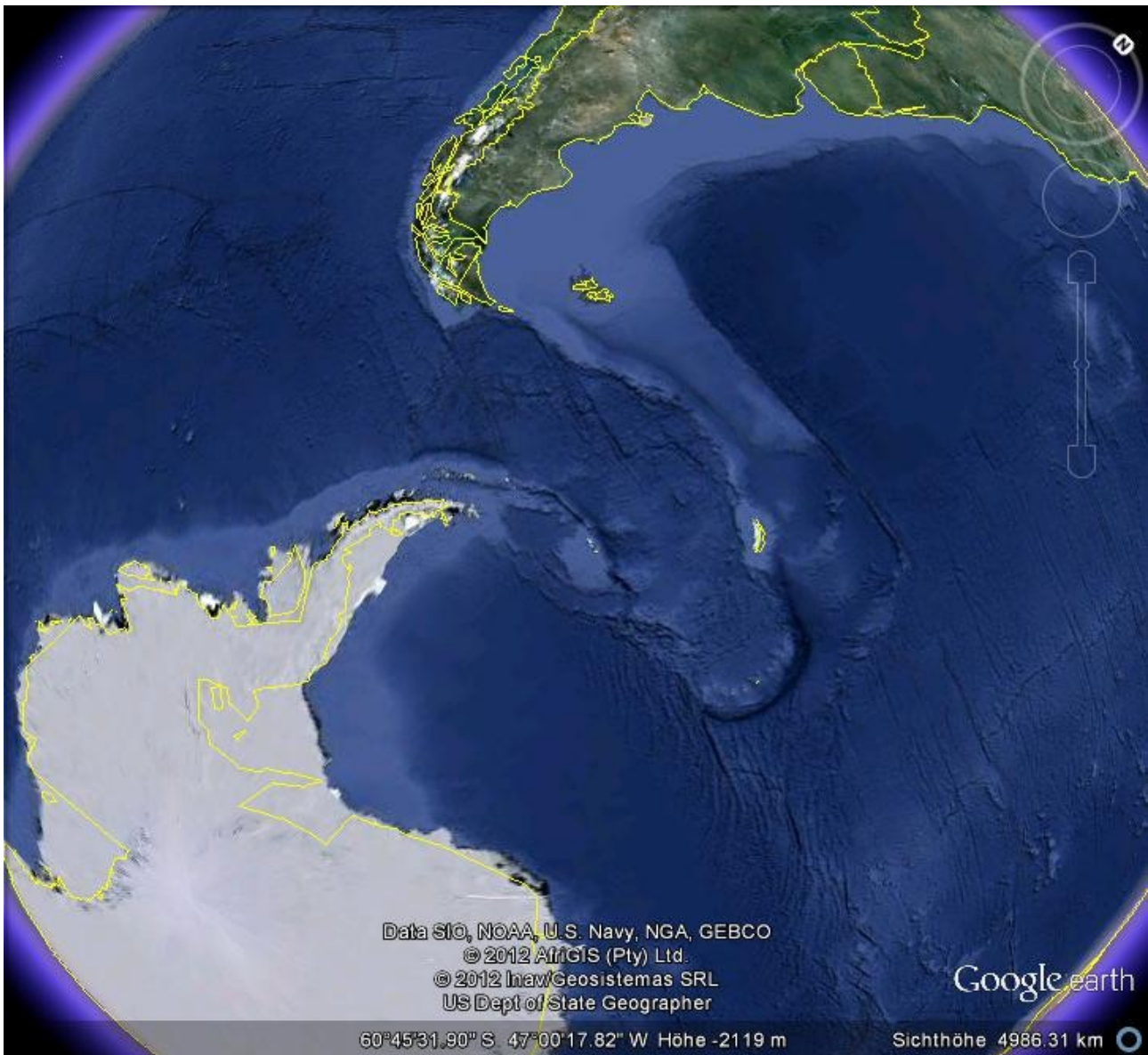
Durch den Einschlag eines solch gewaltigen Himmelskörpers könnten Nord- und Südamerika von Afrika und Europa getrennt worden sein. Bisher kennt man keinen Grund, warum Pangäa 200 Mio. Jahre vor unserer Zeit an dieser Stelle zerbrach und der Atlantik entstand (**Bild 16**).



Dieses Ereignis ist wohl der von Plato überlieferte Untergang von Atlantis. Dieser mythische Kontinent versank nicht im Atlantik, sondern hinter ihm, hinter den Wassermassen, die in dem breit klaffenden Kontinentalgraben sich sammelten und das Gestein der Kontinente entwässerten - ein neuer Kontinent, von der kinetischen Energie des Impakts fort geschoben, als Festlandplatte auf dem Magma im Untergrund treibend. Gesamt-Amerika wäre demnach Atlantis.

Durch den Zusammenprall der amerikanischen Kontinentalplatten mit der pazifischen wölbten sich die Anden in kürzester Zeit empor, wie die indianische Sage des Amazonasgebiets überliefert. Die Geologen wissen, dass der Amazonas ursprünglich im Quellgebiet des Niger in der früher grünen Sahara entsprang und im Pazifik mündete. Durch das plötzliche Anheben der Anden wurde dessen Fließrichtung um 180 Grad gedreht. Die Chronik von Akakor berichtet, dass die Andenmumien damals entstanden. Sie sind ja wie Ötzi keine typischen Gletschermumien, die Leichenwachs aufweisen müssten, sondern Trockenmumien, ausgedörnt durch die Hitze des Impakts und danach tiefgefrostet, exakt dieselbe Konservierungsmethode, die auch die gut erhaltenen Mammutkadaver in Sibirien erlebt haben.

Auf GoogleEarth gibt es wunderbare Bilder des Tiefseebodens, der über weite Strecken die Riffen zeigt, welche die driftenden Kontinentalplatten dort hinterlassen haben: Schrammspuren wie Gletscher sie in den felsigen Untergrund einkerben, hier z.B. die unterseeische Verbindung von Südamerika und der Antarktis (**Bild 17**), welche die Richtung der Drift und die zurückgelegte Strecke, sowie die subduzierten Platten (offenbar drei) genau erkennen lässt. Diese unterseeische Rodelfahrt aber geschah sehr schnell.



Wenn man bedenkt, dass Bruggers Buch schon 1976 herauskam, die geologische Theorie, die dieses beschreibt aber erst im Jahr 2000 durch den Film von Sepp Friedhuber und Herbert Habersack „Ur-Amazonas – Fluss aus der Wüste“ an die Öffentlichkeit kam, wird die Plausibilität der Akakor-Chronik noch größer..

Die Filmbeschreibung des Senders 3sat:

„Ur-Amazonas - Fluss aus der Wüste

Eine faszinierende Expedition in die Erdgeschichte gibt der provokanten Frage nach dem Ursprung des Amazonas einen neuen Sinn: Sepp Friedhuber, Geologe aus Österreich, und Gero Hillmer, Doyen der deutschen Geologie, versuchen ihre revolutionäre These zu beweisen, wonach der Ur-Amazonas einst von seinem historischen Quellgebiet im Zentrum der heutigen Sahara nach Westen floss.

Es ist eine filmische Reise in die Epoche, als Südamerika und Afrika noch einen gemeinsamen Kontinent bildeten. Aber nur wenn beweisbar ist, dass Südamerika und Afrika tatsächlich einen Kontinent zwischen Indischem und Atlantischem Ozean (? zwischen Indischem Ozean und Pazifik) geformt haben, ist die Theorie vom 14.000 Kilometer langen Ur-Amazonas überhaupt haltbar.

Einstmals ein Stromband von Afrika nach Südamerika.

Nach dem Auseinanderbrechen dieses ehemals gemeinsamen Kontinents Gondwana und der Entstehung von Südamerika und Afrika zerriss das Stromband des Ur-Amazonas in einen

afrikanischen und einen südamerikanischen Teil, der immer noch nach Westen floss. Aber die driftbedingte Auffaltung der Anden blockierte den Lauf des Stroms und ließ vor spätestens 30 Millionen Jahren den südamerikanischen Amazonas seine Richtung umkehren, sodass er heute in den Atlantik mündet.“

### **Bewirkte die Reibung der schnell driftenden Kontinentalplatten die globale Versteinerung?**

Wenn man sich vorstellt, dass diese ganzen Kontinentalplatten durch die zahlreichen Einschläge innerhalb kurzer Zeit in Bewegung kamen, auseinanderrissen und wieder zusammenprallten, dabei teilweise untereinander geschoben wurden, und das in sehr schnellem Tempo (die Subduktion) hat man plötzlich auch die tellurische Thermik als die gewaltige Reibungshitze, die nötig war, um die Ablagerungsschichten vom Erdinnern her, weniger von der Atmosphäre, so sehr zu erhitzen, dass Schlamm und Sand jeder Art sofort versteinerte. Nur durch eine schnelle Kontinentaldrift, sehr schnelles Auffalten der Gebirge konnte soviel Energie und Hitze aus dem Erdinnern zur Entfaltung kommen. Dann kann es auch auf der Erdoberfläche einige wenige Orte gegeben haben, wo in unterirdischen Schutzräumen einzelne Spezies, auch von einiger Größe, überlebten.

Die Subduktionsplatten schieben sich ja enorm tief unter die Kontinente, wie man bei geophysikalischen Erkundungen am Himalaya herausfand. Und wenn man bedenkt, wie viel dicker die Kontinentalplatten (<50 km) als die untermeerischen Platten (~7 km) sind, dann kann man sich vorstellen, welche Masse an meerischen Platten im Laufe der Ereignisse unter die kontinentalen geschoben worden sein können. Der Kreide-Tertiär-Kataklysmus geschah demzufolge erdgeschichtlich noch viel früher als bisher geglaubt, nämlich schon 200 Mio. v. u. Z. im Trias, was ja realchronologisch natürlich kein geologisches Datum ist. Vielmehr umspannt der kurze Versteinerungsprozess zum Kataklysmus-Zeitpunkt alle Erdperioden, die orthodox so weit zurückreichen.

Bleibt die Frage, wieso die Geologen nicht 66 Mio. BP als den Zeitpunkt für das Auseinanderbrechen des Urkontinents erkannt haben. Die rekonstruierten ein erstes Auseinanderbrechen in die nachfolgenden Kontinente Laurasia im Norden (Nordamerika, Europa, Asien) und Gondwana im Süden (Südamerika, Afrika, Arabien, Madagaskar, Indien, Australien, Neuseeland und Antarktis), getrennt durch das Urmeer Tethys. Begründet wurde dies durch das unterschiedliche Vorkommen von Sauriern, die mangels Landverbindung eine isolierte Entwicklung genommen hätten. Doch Zillmer schreibt, dass noch bis 180 Mio. Dinosaurier auf beiden Kontinenten hätten vorkommen müssen, da die Ozeanböden nicht älter sind und Landverbindung gegeben sein musste. Es gab auch Saurierarten, die auf beiden Ur-Kontinenten gefunden wurden, z. B. den Sauropoden *Barosaurus*, dessen Ersterscheinen auf 154 Mio. datiert wird und sowohl in den USA als auch in Tansania gefunden wurde, den *Hadrosaurus*, der in Nordamerika aber auch in Südamerika und der Antarktis vorhanden ist und auf 80 Mio. geschätzt wird. Und das Vorkommen des *Tyrannosaurus rex*, der sich unmittelbar vor dem Impakt zwischen 80 und 66 Mio. entwickelt haben soll, in Nordamerika, der Mongolei aber auch auf Madagaskar, lässt die bisherige Zeitkonstruktion völlig in sich zusammenbrechen.

Und unlogisch ist auch, wieso die Auffaltung der Gebirge konventionell 16 Mio. Jahre später als der Yukatan-Impakt datiert wird:

„Vor circa 50 Millionen Jahren kollidierte der Indische Kontinent mit Asien, wodurch das Himalayagebirge und das Hochland von Tibet entstand. Zudem fanden im Tertiär die Bildung oder die Hauptphasen der Bildung der Alpen, des Apennins, der Karpaten, der Pyrenäen und des Kaukasus in Europa sowie der Anden in Süd- und der Rocky Mountains in Nordamerika statt. Die Gebirgsbildungen in Eurasien gingen mit der weitgehenden Schließung des Tethys-Ozeanes einher. Die zentralen Gebiete des östlichen Mittelmeers sowie des Schwarzen Meeres sind kleine Reste dieses ehemaligen Ozeanbeckens.

Die Kontinentalverschiebung verlangsamte sich im Tertiär deutlich. Das ehemalige Gondwana brach auseinander. Australien, das damals an die Antarktis gebunden war, wanderte nordwärts.

Dazwischen bildete sich ein tiefer ozeanischer Graben. Zwischen [Nordamerika](#) und [Europa](#) bzw. Nordamerika und [Asien](#) bestanden Landbrücken. Gegen Ende des Tertiärs verbanden sich [Südamerika](#) und Nordamerika zur heutigen Form“ (Wikipedia).

Doch welche Schichten wurden durch die Turbo-Kontinentaldrift versteinert? Grundsätzlich alle oberhalb des kristallinen Grundgesteins aus Basalt und Granit, da dieses in seiner Plattenform in Bewegung geriet und die Hitze erzeugte, die alle Ablagerungen darüber eindampfte und bis zu keramischer Form versteinerte. Also versteinerten damals auch die Schichten des Perm bis runter zum Kambrium? Logisch wäre auch das. Z. Zt. geht eine weitere Katastrophe durch die Bildungssendungen der Privatkanäle, das große Massenaussterben am Ende des Perm. Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/Massenaussterben> kennt insgesamt 9 solcher Katastrophen in der Erdgeschichte:

„Im Verlauf der Erdgeschichte kam es zu mehreren großen Massenaussterbeereignissen:

- **Vor ca. 2,4 Milliarden Jahren** fand mit der von [Cyanobakterien](#) ausgelösten [Großen Sauerstoffkatastrophe](#) das wahrscheinlich gravierendste Massenaussterbeereignis des gesamten [Präkambriums](#) statt, bei dem die meisten [anaeroben](#) Lebewesen ausgelöscht wurden.
- **Vor ca. 485 Millionen Jahren** am Ende des [Kambriums](#): Rund 80 % aller Tier- und Pflanzenarten starben aus. Auslöser waren vermutlich ein Klimawandel oder Meeresspiegelschwankungen. Viele [Trilobiten](#) (Dreilappkrebse), aber auch [Conodonten](#) oder Brachiopoden ([Armfüßer](#)) verschwanden.
- **Vor ca. 444 Millionen Jahren** im oberen [Ordovizium](#): Im [ordovizischen Massenaussterben](#) starben 50 % aller Arten aus, u. a. viele Brachiopoden. Die Trilobiten überlebten, doch ihre immense Vielfalt verringerte sich erheblich. Möglicherweise war das in dieser Zeit stattfindende Erscheinen von Landpflanzen dafür verantwortlich. Diese entzogen dem Boden [Calcium](#), [Magnesium](#), [Phosphor](#) und [Eisen](#) und ermöglichten damit eine chemische [Verwitterung](#) des Bodens, wodurch der [Atmosphäre Kohlendioxid](#) entzogen wurde. Dies wiederum kühlte das globale [Klima](#) um ca. 5 Grad ab.[2] Anderen Autoren zufolge wird dieses Aussterbeereignis mit einer erdnahen [Supernova](#) in Verbindung gebracht.[3] Einige Forscher vermuten, dass Spuren einer vergangenen erdnahen Supernova noch durch Spuren bestimmter Metall-[Isotope](#) in Gesteinslagen nachweisbar sind. Anreicherungen des Isotops <sup>60</sup>Fe wurden beispielsweise in Tiefsee[sedimenten](#) des [Pazifischen Ozeans](#) festgestellt.[4][5][6]
- **Vor ca. 360 Millionen Jahren** im oberen [Devon](#) (Kellwasser-Ereignis): Erneut starben 50 % aller Arten aus, darunter einige Fische, [Korallen](#) und Trilobiten. Es starben auch etliche „[Riffbauer](#)“ unter den Korallen. Das hatte zur Folge, dass die Zahl der Korallenriffe abnahm. Einige Wissenschaftler sind der Meinung, dass dadurch der Sauerstoffgehalt im Wasser sank (sog. „[ozeanisches anoxisches Ereignis](#)“). Demnach überlebten nur Tiere, die sich anpassen oder auch Sauerstoff außerhalb des Wassers aufnehmen konnten. Die Zeit der [Amphibien](#) war gekommen.
- **Vor ca. 252 Millionen Jahren**, innerhalb einer Zeitspanne von 200.000 Jahren[7] an der [Perm-Trias-Grenze](#): 95 % aller meeresbewohnenden Arten sowie ca. 66 % aller landbewohnenden Arten ([Reptilien](#)- und Amphibienarten) starben aus; die genaue Ursache ist bis heute unbekannt. Ein Zusammenhang könnte mit dem damals entstandenen [sibirischen Trapp](#), einem extrem großen [Magmafeld](#) bestehen, dessen Entstehung das Klima veränderte.[8] Neue Erkenntnisse zeigen, dass sich das Perm-Massensterben in drei Phasen gliedern lässt, wobei die erste Phase (an Land) durch den vom sibirischen Trapp verursachten extremen Klimawandel hervorgerufen worden sein könnte. Die Atmosphäre erwärmte sich um etwa 5 °C und mit der Zeit erhöhte sich auch die Temperatur der Ozeane, was verheerende Folgen auf das marine Leben gehabt hätte (Phase 2 – marines Massensterben). Der Temperaturanstieg in den Meeren hatte jedoch nicht nur Einfluss auf

das Leben, sondern auch auf chemische Vorgänge am Boden der Ozeane. So ist es wahrscheinlich, dass durch den Temperaturanstieg die chemische Struktur des in der Tiefe der Meeresböden gebundenen [Methanhydrats](#) aufgebrochen wurde. Das in [Wassermoleküle](#) eingeschlossene [Methan](#) wurde freigesetzt und stieg als Gas in die Atmosphäre auf, wo es ca. 20-mal wirksamer als CO<sub>2</sub> für eine relativ rasche Erwärmung der Atmosphäre um weitere 5 °C sorgte und die 3. Phase (wieder an Land) des Massensterbens einleitete.[9] Auch ein Drittel aller Insektenarten starb aus, das einzige bekannte Massenaussterben von Insekten in der Erdgeschichte. Von allen Massenaussterben des [Phanerozoikums](#) war das im Perm das größte.

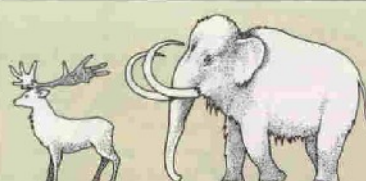







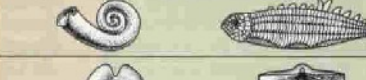


- **Vor ca. 200 Millionen Jahren** am Ende der [Trias](#): 50 bis 80 % aller Arten, unter anderen fast alle [Landwirbeltiere](#), starben aus. Hier wird ein Zusammenhang mit gewaltigen Magmafreisetzungen vor dem Auseinanderbrechen von [Pangaea](#) vermutet (*central atlantic eruption*)[10] bzw. die Vergiftung der flachen, warmen Randmeere durch große Mengen von [Schwefelwasserstoff](#), nachdem gewaltige Vulkanausbrüche große Mengen an Kohlendioxid und [Schwefeldioxid](#) freigesetzt haben.[11][12]
- **Vor ca. 66 Millionen Jahren** an der [Kreide-Tertiär-Grenze](#) (gleichzeitig Übergang vom [Erdmittelalter](#) zur [Erdneuzeit](#)): Wieder starben rund 50 % aller Tierarten aus, darunter mit Ausnahme der [Vögel](#) auch die [Dinosaurier](#). Als Ursache werden zwei Ereignisse erörtert: Der Einschlag eines Meteoriten (KT-Impakt; übersetzt etwa *Kreide-Tertiär-Einschlag*) [nahe der Halbinsel Yucatán](#) und der kontinentale Ausbruch eines [Plume](#) in der [Dekkan-Trapp](#) in Vorderindien.
- **Vor 33,9 Millionen Jahren** fand im Rahmen der [Grande Coupure](#) eine Abkühlung des globalen Klimas mit damit verbundenem Artensterben und Faunentausch statt.
- **Vor ca. 50.000-12.000 Jahren:** Seit dem Ende des [oberen Pleistozän](#), teilweise auch noch im [Holozän](#), starb im Verlauf einer [Quartären Aussterbewelle](#) der Großteil der [Megafauna](#) Amerikas, Eurasiens und Australiens aus. Obwohl dieses Massenaussterben verhältnismäßig wenige Tierarten betraf, beschäftigt es die Menschen bis heute, da sehr viele sehr große, außergewöhnliche und bekannte Tierarten dabei waren, etwa das [Mammut](#), das [Wollnashorn](#) und die [Säbelzahnkatze](#). Die Gründe für diese auf den einzelnen Kontinenten zu unterschiedlichen Zeiten auftretende Aussterbewelle sind umstritten. Einige Forscher nehmen an, dass der Mensch diese Großsäuger durch übermäßige Bejagung ([Overkill-Hypothese](#)) ausgerottet hat. Diese Theorie wurde in der Öffentlichkeit auch durch bekannte Dokumentationen (*Menschen gegen Monster* bzw. *Monsters we met*, Großbritannien 2004; oder *Wild New World*, Großbritannien 2002) bekräftigt und ist besonders in den englischsprachigen Ländern weit verbreitet. In Fachkreisen ist diese Theorie jedoch umstritten; Klimaveränderungen am Ende der Eiszeit gelten ebenfalls als wahrscheinlich, eine Reduzierung auf menschliche Einflüsse allein oder als entscheidender Faktor wird heute von Teilen der Fachwelt abgelehnt.

Es gibt allerdings auch Hinweise auf einen Einschlag eines Meteoriten (oder Teil eines Kometen) bis in die Atmosphäre oder Erdboden, der etwa vor 13.000 Jahren Großsäuger bis auf annähernd Null reduzierte. Hinweis in Nordamerika ist eine "schwarze Matte" genannte Schicht, über der es keine Ablagerungen jener Tiere mehr gibt. Eine Verortung eines möglichen Einschlags ist wohl auch wegen der Erosion derzeit nicht gelungen. siehe [Clovis-Kometen-Theorie](#).“

Was also, wenn alle diese einzelnen Katastrophen in Wirklichkeit nur eine sind? Wie hat die Welt davor ausgesehen? Alle Krustentier, die Schalen aus Kalk hatten und während der natürlich langen Zeiträume lebten und starben hätten dann nichts als zerbröselten Kalk hinterlassen, der den mehrere hundert Meter hohen Urschlamm der Meere bildete. Und nur diejenigen Krustentiere wurden konserviert, die exakt zum Zeitpunkt der Großen Katastrophe im Meer lebten und vom Schlamm begraben und eingedampft wurden. Das heißt, alle geologischen Schichten der Erdgeschichte

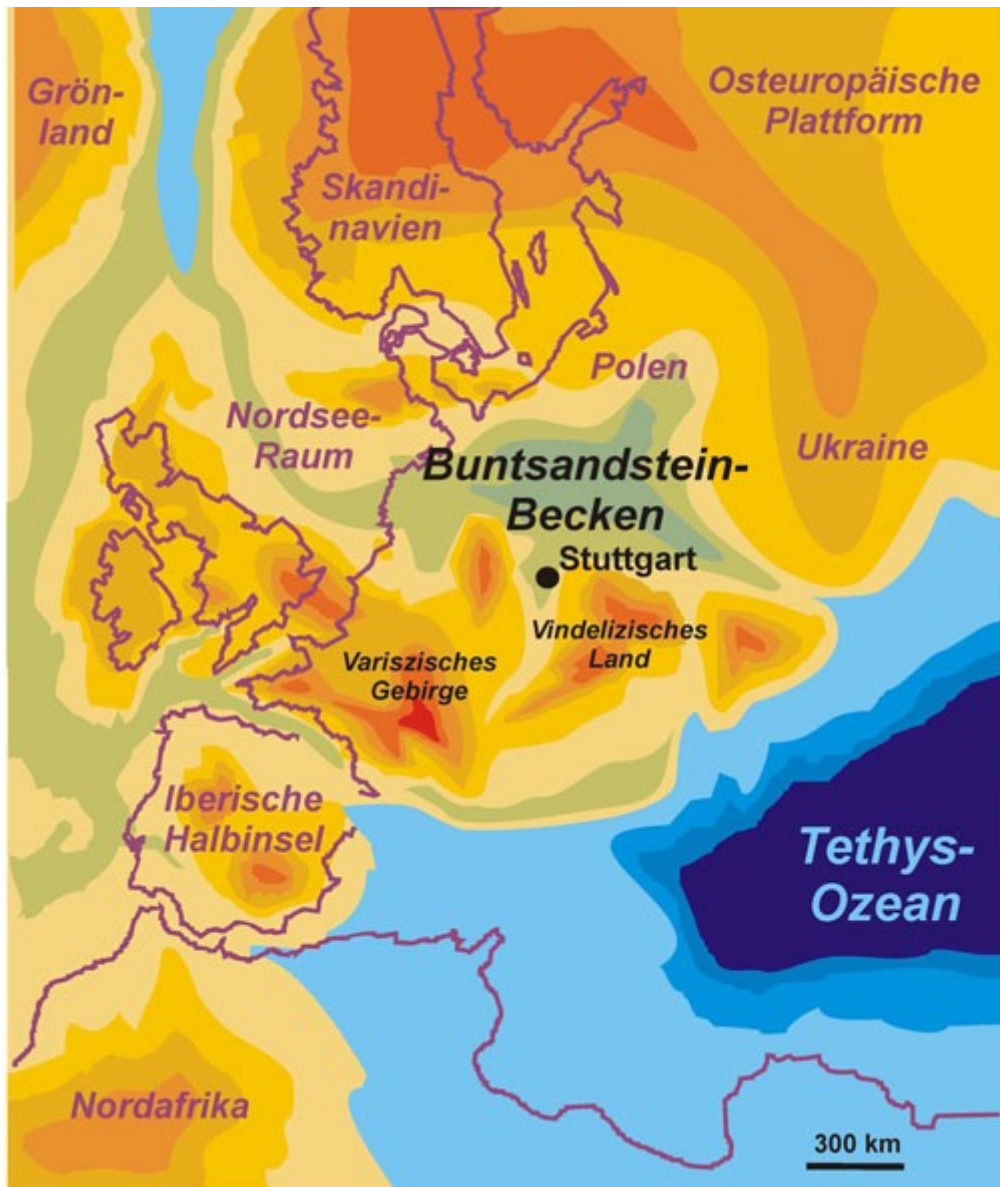
oberhalb des kristallinen Grundgebirges wären innerhalb eines kurzen Katastophenzeitpunkts versteinert. Unter solchen Umständen hätte man überhaupt keinen einzigen Nachweis von Evolution, sondern nur den Zeitpunkt der Katastrophe in 3D-Fels-Fotografien festgehalten.

Denkbar ist natürlich auch, dass es in der Erdgeschichte (**Bild 18**) immer wieder solche kosmischen Einschläge gab, welche die Arten und ihren Entwicklungsstand konservierten und die sich vielleicht noch anhand der Plattentektonik und ihrer Driftspuren nachweisen lassen, aber der letzte große Impakt mit Kontinentaldrift und damit die letzte große Erdkatastrophe war schon am Ende des Trias vor 200 Mio. Jahren. Und sie versteinerte zumindest alle Arten, die heute von der Geologie in den Zeitraum 200 – 66 Mio. Jahre v.u.Z. datiert werden. Danach fand keine Fossilierung in Gestein mehr statt. Reste ausgestorbener Tiere sind in Form kalcinierter und auf andere Weise konservierter Knochen und Kadaver erhalten.

Beg. vor Mio. Jahren	Zeitalter	Epoche	Lebensformen
ca. 2	Erdneuzeit	Quartär	Auftreten des Menschen, Mammut, Riesenhirsch Pflanzen und Tiere der Eiszeit  Riesenhirsch, Mammut
70		Tertiär	Pflanzen und Tiere nähern sich den heutigen Formen Blütenpflanzen  Titanotherium, Hipparion
135	Erdmittelalter	Kreide	Vögel, Ende der Saurier Laubbölder und Gräser  Laubbaum, Brontosaurus
190		Jura	Hauptzeit der Saurier Nadelhölzer  Stegosaurus, Archaeopteryx
220		Trias	Saurier, erste Säuger Riesenformen von Schachtelhalmen und Farnen  Plateosaurus, Seelilie
280	Erdaltertum	Perm	Entfaltung der Wirbeltiere Erste Nadelhölzer  Stegocephalus (Amphibien), Nadelbaum
380		Karbon	Erste Reptilien und Amphibien Erste Wälder (Bärlappe, Schachtelhalme)  Insekt, Siegelbaum
410		Devon	Größte Mannigfaltigkeit der Fische, erste Insekten Erste Baumfarne  Panzerfische
435		Silur	Panzerfische Erste Landpflanzen  Kopfüßler, Panzerfisch
500		Ordovicium	Erste Fische Meeres- und Süßwasseralgeln  Rundmäuler (Fisch), Primitive Schnecke, Muschel
600	Kambrium	Leben nur im Meer, Wirbellose Meeres- und Süßwasseralgeln  Trilobit, Qualle	
5-6 Mrd.	Erdurzeit	Präekambrium	Entstehung des Lebens; einfache Lebensformen, z.B. Korallen, Bakterien, Algen

Ein Indiz für die Gleichzeitigkeit von Trias, Jura und Kreide findet man z. B. in Vorkommen von Buntsandsteinen, die von großer geologischer Wirrnis künden. Einmal findet man die betreffenden Schichten auf dem Jurakalk, einmal unter ihm. Im heimatlichen Kraichgau z. B. haben wir mächtige Kalksteinvorkommen auf denen sich große, aber sehr insuläre Buntsandsteinvorkommen befinden.

Die Juraschichten werden auf 201,3 Mio. bis 145 Mio. Jahre gerechnet. Darüber befindet sich die Kreide, die bis 65 Mio. reicht, darunter der Trias. Der Jurakalk war belebt, dafür sprechen die versteinerten Ammoniten als Leitfossil. Im deutschen Kalkstein fand man aber auch Saurier, vierbeinige Sauropoden und katzenähnliche Compsognathen und den berühmten Archaeopteryx, der erste Vogel, die alle irgendwann im Kalkschlamm der Senke versunken sein müssen, welche einst das heutige Mittelgebirgsgebiet einnahm und geologisch das Germanische Becken genannt wird (**Bild 19**).



Die Entstehung dieses Buntsandsteinbeckens wird durch eine Senke erklärt, in der sich Sand, Geröll und Ton aus Flussläufen ablagerten. Diese Senke soll einmal wasserfrei, dann wieder durch Meerwasser aus dem Urmeer Tethys, das im heutigen Mittelmeergebiet verortet wird, überflutet gewesen sein. Diese Senke aber muss sich geologisch gehoben haben, wie schon ausgeführt wohl durch den Impact im tschechischen Krater, wodurch der Sandstein ebenfalls weit nach oben gehoben wurde. Heute liegen diese Sandsteinvorkommen alle auf vereinzelt hohen Hügeln. Die Erosion habe alle umgebenden Sandsteinschichten abgetragen und über Flüsse weggetragen.

Im Weißen Steinbruch bei Eibensbach auf dem Stromberg fand man 1906 das Fossil eines Aetosaurier, der auf 220 Mio. Jahre datiert wird, also in den Trias, die Epoche noch vor dem Jura.

Mit dem Aetosaurier begann überhaupt die Zeit der Saurier. Das ist nun wirklich total verwirrend, denn der Trias liegt stratigraphisch weit unter dem Jura-Gestein, hier aber fand man das Trias-Fossil auf dem Jura-Gestein. Ich weiß nicht, warum das bisher keinem Geologen aufgefallen ist. Wenn man durch den heutigen Kraichgau fährt, sieht man diese vereinzelt Hügeln und Hügelketten, die wie Inseln aus dem umgebenden Jurakalkgebiet ragen. Der Aetosaurus hatte dort oben absolut nichts verloren, er hätte ganz tief unten, unter den Jurakalkschichten in den Triasschichten gefunden werden müssen, wohin man irgendwann durch den Kalksteinabbau auch vordringen wird. Also bestätigt sich auch damit, dass die chronologische Folge der geologischen Zeitalter nichts mit der tatsächlichen erdgeschichtlichen Realität zu tun hat. Einen Abdruck dieses Fossils kann man übrigens im Rathaus des Ortes besichtigen, beispielsweise auch die rechte Pfote des ältesten europäischen Dinosauriers "Sellosaurus", ebenfalls ein Trias-Tier. Wie Blöss sagt, die Leitfossilienmethode ist wie die Radiocarbonmethode und die Dendrochronologie eine Methode zur zeitlichen Synchronisierung und nicht zur Datierung, also ist Trias und Kreide zu synchronisieren.

Wenn Buntsandsteine direkt über und direkt unter dem Juragestein zu finden sind, so handelt es sich dabei um eine normale geologische Schichtung, von Kalkschlamm und Sand, die sich über einen geologisch langen Zeitraum hinweg oder aber auch während einer kurzen katastrophischen Szene mit gewaltigen Fluten, plattentektonischen Verschiebungen und gewaltigen Erdbeben aufgetürmt hat. Dann kam schlussendlich der Moment, in dem alles aushärtete, auch alle darin befindlichen Kadaver. Gerade die Auffaltung der Alpen in rasender Geschwindigkeit könnte zu diesen völlig verwirrenden Schichtenlagen beigetragen haben. Wo kam der Sand her, wo der Kalkschlamm? Unsere Tektonik ist, wie gesagt, nur eine Momentaufnahme im Moment der größten Katastrophe.

Den Evolutionsbiologen haben die Saurierfunde im Triasgestein natürlich gut ins Konzept der langen Evolutionszeiträume gepasst. Die Evolutionisten argumentieren natürlich, dass der Aetosaurus bis zur Kreidezeit überlebt hätte, ohne sich weiter zu entwickeln. Dann bleibt es bei dem Zeitraum für die Herrschaft der Saurier von 160 Mio. Jahren. In diesem Zeitraum wären sie vom kleinsten Artgenossen bis zum größten Gigantosaurus herangewachsen, aber wieso bleiben einzelne Arten in ihrer Entwicklung stecken, andere entwickeln sich weiter? Was stimmt hier nicht?

Als Fazit bleibt, nur in der Zusammenschau und der Zusammenführung aller Phänomene der Geologie in einen Zeitpunkt des Kataklysmus lassen sich die Rätsel der Erdgeschichte lösen. Nur die gewaltige Reibungshitze der fragmentierten, übereinander geschobenen und gewaltsam über weite Strecken weggedrückten Kontinentalplatten lieferte überhaupt die nötige Energie zur Versteinerung und Gesteinsbildung. Vorher gab es Festland vermutlich nur aus kristallinem Grundgestein, aus Granit, Gneis und Basalt, das mit erodiertem Geröll, Sand und dem Humus der vermoderten Pflanzen und verwesenen Tiere bedeckt war, denn ursprünglich, bevor sich Lebewesen über die Erde verbreiteten, bildete das Grundgebirge die Oberfläche der ganzen Erde.

Gab es überhaupt eine Evolution? Wir wissen es einfach nicht. Wir wissen nicht, welche Zeit seit der letzten Katastrophe verstrichen ist und ob es weitere davor gab, was aber wahrscheinlich ist. An den Versteinerungen kann man sie nicht erkennen, denn diese liefern immer nur Momentaufnahmen zum Zeitpunkt des größten Aussterbens. Die vielen theoretischen Zwischenschritte in der Entwicklung fehlen auf ganzer Breite. Entwicklungslinien werden zwar konstruiert, aber es könnte sich auch um einfache Verwandtschaftsverhältnisse gleichzeitig existierender Kreaturen handeln. Evolutionsschübe gibt es auch nicht, wie immer hilflos gemeint wird, sondern lediglich komplett verschwundene Entwicklungsnachweise, die eine kontinuierliche Abfolge der Evolution nicht darstellen lassen, da versteinerte Fossilien nur Momentaufnahmen der biologischen Entwicklung während eines globalen Katastrophenzeitpunkts sind.

Wollen wir also an eine Kreation glauben, die alle Lebewesen zu einem Zeitpunkt erschuf? Wenn wir die vielen Zweifel an der Evolution, die Zillmer in seinen Büchern äußert, Ernst nehmen, dann können wir an die Schöpfung Gottes glauben, oder auch, dass die geologisch kaum nachweisbare Evolution eigentlich das Kreationswerkzeug des Schöpfers ist. Bäume wachsen nicht in den Himmel, weil die göttliche Ordnung das verhindert. Wer dagegen frevelt, bezahlt mit negativen Folgen, ein gutes Beispiel der Hybrid-Weizen. Da wird in den Keim der Pflanze eingegriffen, so

dass diese einen großen Ertrag abwirft, aber das Resultat ist eine unfruchtbare Pflanze, die kein Saatgut mehr liefert. Oder die künstlich erzeugten Booms der Weltwirtschaft, die nur aus Trickserei und geblähten Bilanzen bestanden. Das Resultat sind noch größere Wirtschaftskrisen und Verelendung. „Thrive“ ist wirklich ein Film, der einem die Schuppen von den Augen reißt.

### **Verschwanden die letzten Saurier erst nach einer folgenden Erdkatastrophe?**

Aber schließlich starben die letzten Saurier doch noch aus, theoretisch in der letzten Katastrophe, welche die Menschheit traf, in der Sintflut, die in der Akakor-Chronik auf 3166 v. Chr. datiert wird, also rund 6000 Jahre später. In der ägyptischen Mythologie führt der Sturz des Sechemet, der Löwengöttin, auf die Erde, zur Zerstörung zahlreicher Tempel und Städte. Seither ist Ägypten verwüstet. Auch über Babylon wird selbes in der Bibel berichtet. Wo vormals fruchtbare Graslandschaft war, gab es von da an nur noch Wüste. Lange gab es Elefanten und Tiger in Mesopotamien. Seither nicht mehr. Und der Sturz des Phaeton in der griechischen Mythologie wird heutzutage mit dem Impakt eines Kometen in Nordeuropa assoziiert. Die Geologen von [www.chiemgau-impakt.de](http://www.chiemgau-impakt.de) fanden die Einschlaglöcher eines Meteoritenkraterfelds im Chiemgau. Und wenn die britischen Autoren Alan Bond und Mark Hemsell recht haben, dann zerstörte der Impakt am Köffels im alpinen Ötztal nicht nur die dortige Region, sondern durch die pilzförmige Explosionswolke auch Sodom und Gomorha. Die Autoren datieren dieses astronomische Ereignis anhand einer sumerischen Keilschrift auf den 29. Juni 3123 v. Chr. Der ein Kilometer durchmessende Impaktor, der ebenfalls sehr flach, mit nur 6 Grad Bahnwinkel einschlug, dürfte Verursacher der letzten Asteroidenkatastrophe gewesen sein, der die trockengefrostenen Mammuts Sibiriens als beredte Zeugnisse hinterließ und durch die Clovis-Kometen-Theorie vor 12.000 Jahren datiert wird.

Nach diesem Denkmodell hätten wir es also mit zwei Katastrophen zu tun, deren zeitlicher Abstand aber nicht allzu groß gewesen sein kann, da der Untergang von Atlantis, also die gewaltige Kontinentalverschiebung infolge des Yukatan-Impakts, laut Platon vor gerade mal 12.000 Jahren, laut Akakor-Chronik vor 12.500 Jahren geschah, wenn man Mondjahre, also Monate rechnet wie Jürgen Spanuth das tut, dann waren es nur 1000 Jahre vor der Niederschrift durch Solon, also etwa 1250 v. Chr. Und auch die Überlieferung der Amazonas-Indianer kann nicht allzuweit zurückreichen. Irgendwann wird auch das wichtigste Ereignis vergessen, vor allem durch Ereignisse, die noch gravierender sind als das vorhergehende. Demzufolge konnte die letzte große Heimsuchung bei weitem nicht so gravierend gewesen sein wie die erste, die offenbar unauslöschlich auch im Gedächtnis der Indios haften blieb.

Blöss meint, dass der Katastrophenzeitpunkt ganz nah an die Bronzezeit heranreicht, wobei er von nur einem und nicht zweien ausgeht, wozu Topper treffend meint, Metallzeit ist generell Eisenzeit und Bronze nur ein Nebenprodukt dieser Technologie. Eisen dürfte sogar vor der Entwicklung von Bronze verarbeitet worden sein, da die Vorkommen überall zu finden sind und früher die Erzflöze noch viel oberflächennaher waren als heute, wo diese alle abgebaut sind. Zur Bronzeherstellung mussten weitreichende Handelsbeziehungen bestehen, die z. B. Kupfer aus dem Erzgebirge mit Zinn aus Cornwall zusammenführten.

Vielleicht war alles anders und es gab tatsächlich nur einen einzigen Weltuntergang, wie Blöss meint? Das aber ließe keine Zeit und Möglichkeit, die Zivilisationen und Hochkulturen auf dem neu entstanden Festland zu entwickeln. Fester Boden auf eingedampftem Gestein war nötig, um die Monumente aus eben diesen Steinen zu errichten. Der Untergang der Hochkultur von Atlantis, der Menschheit in der Sintflut, der antiken Epoche, der nur ein Synonym für den Untergang aller prähistorischen Hochkulturen ist, hätte mangels Baumasse gar nicht stattfinden können.

Es hätte auch keine Darstellungen von Sauriern und Mammuts auf Felswänden in Sternenfels und steinernen Tempelwänden in Kambodscha geben können, so z. B. ein Stegosaurus (**Bild 20**) wie hier in der Tempelanlage Ta Prohm (12./13. Jh. n. Chr.) nahe Angkor entdeckt (**Bild 21**), da vor der Großen Erdzertrümmerung Kalk- und Sandstein noch gar nicht existierte.



Die kubischen Bauwerke im Meer vor der Insel Yonaguni (**Bild 22**) beweisen wiederum eine große Katastrophe, welche ein ganzen Landstrich an Japans Küste über 30 m tief im Ozean versinken ließ. Doch diese Ruinen sind kein Beweis für eine Hochkultur vor der Eiszeit 12.000 Jahre v. u. Z. Es könnte sich um eine Tempelanlage aus derselben Zeit wie Angkor handeln.



Ein gutes Beispiel für die Architektur einer Hochkultur vor der letzten großen Katastrophe ist der Weiße Steinbruch von Eibensbach mit seinen anachronistischen Trias-Fossilien. Inmitten seiner Felswände, die in der Erdgeschichte den Kataklysmus dokumentieren, wurde eine Anzahl großer Cairns und eine wunderbare Grabkammer in Megalithbauweise, die Holzarchitektur nachahmt (Infos auf <http://www.megalith-pyramiden.de/AB-008-A-Ganggrab-Dolmen.html>), errichtet. Sie ist einer von vielen Beweisen für eine Hochkultur der eisenzeitlichen Kelten in unserem Land, deren Prototypen von Stufenpyramiden ohne den versteinerten Sand nicht gebaut werden konnten. Sie sind heute völlig vergessen. Und für diese Amnesie scheint diese letzte Erdkatastrophe verantwortlich zu sein.

Vielleicht ist die Kenntnis von Sauriern, die so genau wiedergegeben wurden, auch das Produkt der Arbeit in Steinbrüchen, wo ja immer wieder Fossilien zum Vorschein kommen. Vielleicht, so ein nicht von der Hand zu weisender Gedanke, haben alle Kulturen der Vor- und Frühgeschichte, die sich mit kolossalem Steinbau beschäftigten, irgendwann in Steinbrüchen derart perfekt erhaltene Fossilien gefunden, dass sie diese in realistischer Weise als mythische Tiere an ihren Kultstätten darstellen konnten? Dagegen spricht jedoch, dass auch gegenwärtige Paläo-Zoologen Mühe haben, aus den Knochen die Körper so plastisch und lebensecht zu rekonstruieren, wie man sie auf den Abbildungen aus Kambodscha und Ägypten kennt.

Wann nun kann man diesen letzten Kataklysmus real datieren? Würden Sie mir angesichts der Beispiele aus Kambodscha und Japan glauben, dass der letzte Big Bang gerade mal 800 bis 900 Jahre her sein kann?

Dafür ist ein eigener Artikel nötig, der die historischen Überlieferungen bzgl. chronologischer Irrtümer/Fälschungen kritisch betrachtet und die geologischen und archäologischen Hinweise entsprechend analysiert.

#### Informationsquellen:

1. Immanuel Velikovsky, Welten im Zusammenstoß, 1950
2. Immanuel Velikovsky, Erde im Aufruhr, 1955
3. Christian Blöss: Ceno-Crash, IT&W Verlag, 2000
4. Hans-Joachim Zillmer: Irrtümer der Erdgeschichte, Knaur Verlag, 2003
5. Karl Brugger: Die Chronik von Akakor, Econ Verlag, 1976
6. Sepp Friedhuber: Uramazonas - Fluss aus der Sahara, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 2002
7. A. und E. Tollmann: Und die Sintflut gab es doch, Droemer Knaur, 1993
8. Alan Bond, Mark Hemsell, A Sumerian Observation of the Kōfels' Impact Event, 2008
9. Jürgen Spanuth, Die Atlanter, Grabert Verlag, 1976
10. Uwe Topper, Das Erbe der Giganten, Walter Verlag, 1977
11. Uwe Topper, Wiedergeburt - Das Wissen der Völker, Rohwolt, 1988
12. Walter Haug, Die Mumien der Sintflut, in Alte Kulturen 2000plus, 264/2008
13. Walter Haug, Kometen und der Weltuntergang, in Magazin 2000plus, 2001/8